

# Dresdner Universitätsjournal



TECHNISCHE  
UNIVERSITÄT  
DRESDEN

Nanowelt:  
Neues Heft der WZ  
soeben erschienen ..... Seite 2

Lernwelt:  
OPAL 2.1 heißt  
das Zauberwort ..... Seite 7

Bioinformatikwelt:  
Wie kommunizieren  
eigentlich Proteine? ..... Seite 9

Krimiwelt:  
Vielgefragtes  
Hitchcock-Seminar ..... Seite 10

Kopieren, Drucken, Binden u.v.m.  
- kompetent und preiswert! -

Copy Cabana

(0351) 47 00 67 6  
www.copycabana-dd.de  
info@copycabana-dd.de  
George-Bähr-Straße 18

## »Back to the roots« beim Campus-Dixie

Die Jazzer der Dresdner  
Blue Wonder Jazzband  
begannen ihre  
Amateurmusiker-Karriere  
an der TU Dresden

Wenn am 10. Mai, 19.30 Uhr, Thomas Stelzer & Friends (D), die Molnár Dixieland Band (H), Spirit of New Orleans (DK), die Magnolia Jazzband (N) und die TU Bigband (D) zum »Dixie auf dem Campus« aufspielen, dann sind in schöner Tradition auch die Lokalmatadoren der Blue Wonder Jazzband mit von der Partie. Zum siebten Mal gibt es bereits die Dixie-Veranstaltung im Hörsaalzentrum, und bei allen Campus-Jazz-Konzerten waren die Jazzer, deren Band den Namen der berühmten Dresdner Elbbrücke trägt, mit dabei. Kein Wunder, schließlich kommen die Blue-Wonder-Musiker alljährlich »back to the roots«. An der Uni – in der Mensa, in Studentenklubs – begannen die ehemaligen TU-Studenten vor 37 Jahren ihre Karriere als Amateur-Jazzer, und bis heute spielen sie zur Freude ihrer großen Anhängerschaft noch immer in der gleichen Besetzung. Wir sprachen im Vorfeld des 7. »Dixie auf dem Campus« mit dem Leiter der Band, (Prof. Dr.) Klaus-Georg »Jockel« Eulitz.



Auch die Blue Wonder Jazz Band (Foto) spielt zum Campus-Dixie auf. Ihre Wurzeln liegen an der TU Dresden. Foto: Ekki Garten

UJ: Euer Auftritt beim Dixie auf dem Campus ist inzwischen schon ein traditioneller Programmpunkt. Kommen euch angesichts so vieler Tradition auch die entsprechenden Erinnerungen?

Jockel Eulitz: Na klar, schließlich hatten wir unsere ersten Auftritte vor studentischem Publikum. Jazz-Höhepunkte gab es damals an der TU einige, beispielsweise die legendären Jazz-Dampferfahrten. Wir setzten dann auch die Tradition der Jazzbands fort, die bei den Frühlings- oder Herbstbällen in der Alten Mensa vor einem großen Publikum spielten. Wir waren 1975 mit dem Studium fertig, hatten die gleichen musikalischen Vorlieben und das Glück, dass alle in Dresden blieben. In den Räumen des Studentenklubs haben wir viele Jahre lang geprobt. Nun sind einige Jahre ins Land gegangen, die Dixie-Veranstaltungen sind ins Universitätsgelände zurückgekehrt.

Mit Erfolg, wie man sieht.

Das kann man wohl sagen. Ich glaube, dass die Campuskonzerte nicht nur eine

kulturelle Bereicherung sind, sie entwickeln sich auch zunehmend zu einem Stück studentischer Kommunikation. Momentan sind meiner Meinung nach noch zu wenig Studenten im Publikum, aber ich bin überzeugt davon, dass die Anzahl der jüngeren Besucher zunehmend wachsen wird. Das ist auf jeden Fall auch darin begründet, dass die Festivalleitung dieser Veranstaltung im Rahmen des Gesamtfestivals inzwischen einen sehr hohen Stellenwert beimisst. Die Bands, die hier spielen, sind durchweg erstklassig, das Programm mit den unterschiedlichen Facetten des traditionellen Jazz ist ausgewogen. Dazu kommen noch die günstigen Eintrittspreise. Auch wenn beim Festival jedes Jahr, ob gewollt oder ungewollt, neue Spielorte hinzukommen, bin ich mir sicher: Den Dixie auf dem Campus wird es auch weiterhin geben.

Eure Band gibt es nun schon seit 37 Jahren, das ist länger als manche Ehe.

Was ist das Geheimnis, sieben Musiker über so lange Zeit immer unter einer Hut zu bekommen?

Einer der vielen Gründe ist, dass wir immer nur so viel gespielt haben, wie wir wollten, nicht wie wir könnten. Schließlich sind alle in ihrem Beruf stark engagiert. Da ist es ohnehin schon schwierig, den großen Zeitaufwand zu bewältigen. Musik muss uns Spaß machen, nicht stressig werden. Ein weiterer Grund ist auch, dass wir ständig an uns gearbeitet, Neues probiert, das Repertoire stets erweitert haben. Das alles natürlich unter Beibehaltung unseres Anliegens, unserer Stilrichtung, dem englischen Revival-Jazz und der Musik der 20er, 30er Jahre, treu zu bleiben.

Wo kann man die Blue Wonder Jazzband auch außerhalb des Dixie-Festivals demnächst erleben?

Trotz voller Kalender werden wir demnächst Auftritte haben am 9. Juni im Hotel

Kipping hinterm Hauptbahnhof, am 16. Juni beim Hardeichfest in Rossendorf und Ende August beim Wasserkunstfest in Bautzen.

Das Gespräch führte Ekki Garten.

»Dixie auf dem Campus« am 10. Mai 2007 ab 19.30 Uhr (Einlass ab 18.30 Uhr) im Hörsaalzentrum an der Bergstraße. Karten (11 bzw. 6 Euro) gibt es seit 1. März 2007 bei: Info-Stelle der TU, Mommsenstr. 9, TK-Studentengeschäftsstelle, George-Bähr-Str. 8, Studentenwerk Dresden, Fritz-Löffler-Str. 18, Klub Neue Mensa, Bierstube. Telefonische Vorbestellung ist unter 463-37044 möglich. Kartenpreis an der Abendkasse: 13,50 Euro (8 Euro ermäßigt).

Kontakt: Katharina Leiberg, Telefon: 0351 463-32397, E-Mail: [katharina.leiberg@tu-dresden.de](mailto:katharina.leiberg@tu-dresden.de)

## Was kann ich an der TUD studieren?

Die nächsten Termine der Vortragsreihe »Was kann ich an der TU Dresden studieren?« sind:

- 02.05. Bachelor-Studiengang Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften
- 09.05. Katholische Theologie, Evangelische Theologie und Philosophie
- 16.05. Geographie
- 23.05. Informatik und Medieninformatik
- 30.05. Elektrotechnik, Informationssystemtechnik und Mechatronik
- 06.06. Architektur und Landschaftsarchitektur ZSB

Informationen zu Ort und Zeit: [www.tu-dresden.de/zsb/](http://www.tu-dresden.de/zsb/)  
veranstaltungsreihe;  
Kontakt: Regine Österle,  
Telefon: 463-39454

## TUD gewinnt eine Viertelmillion Euro

250 000 Euro im  
Wettbewerb  
»Austauschprozesse  
zwischen Hochschulen  
und Unternehmen«

Die TUD hat sich mit dem Projekt »Die TUD-Austauschplattform für Sonderforschungsbereiche und Exzellenzcluster« am Wettbewerb des Stifterverbandes und des Bundesministeriums für Bildung und Forschung beteiligt. Der Antrag wurde von der Jury im Rahmen eines zweistufigen Verfahrens ausgewählt und mit 250 000 Euro ausgezeichnet.

Noch immer finden zahlreiche Forschungsergebnisse vor allem aus dem Bereich der Grundlagenforschung keine

praktische Anwendung. Zur optimalen Verwertung ihrer Forschungsergebnisse plant die TUD mit ihrem prämierten Projekt, diese noch schneller und zielgenauer als bisher in die Praxis zu überführen. Dazu sollen besonders befähigte Nachwuchswissenschaftler eine Plattform für den Austausch zwischen Universität, Wirtschaft, öffentlichen Behörden und Politik aufbauen, die zur Nachhaltigkeit ingenieurtechnisch geprägter Sonderforschungsbereiche (SFB) beiträgt und so den systematischen Brückenschlag zwischen Wissenschaft und Wirtschaft schafft.

Zunächst werden die Nachwuchswissenschaftler einen solchen Austausch exemplarisch für den SFB »Textile Bewehrungen zur bautechnischen Verstärkung und Instandsetzung« entwickeln. Dabei gilt es, Architekten, Ingenieurbüros, Bauämter

und Bauherren von der Leistungsfähigkeit des an der TUD entwickelten »Textilbetons« zu überzeugen. Später sollen die Erfahrungen des Transfers auf das Exzellenzcluster der TUD »Regenerative Therapien« sowie auf andere Bereiche übertragen werden.

Bis zum Ende der zweijährigen Projektlaufzeit soll ein selbsttragendes Profitcenter aufgebaut werden, welches als zentrale Anlaufstelle für alle Fragen der wirtschaftlichen Anwendung der Basisinnovationen dient. UJ

Die Preisverleihung durch die Bundesministerin für Bildung und Forschung findet am 10. Mai 2007 im Rahmen der Veranstaltung »Wissenschaft schafft Wert« im Mercedes-Benz-Museum in Stuttgart statt.

Wohnen in Radebeul

NOVA HAUS

- 107 m<sup>2</sup> Wohnfläche
- Niedrigenergiehaus
- Dachterrasse, Carport
- 174.000 € schlüsselfertig inkl. Grundstück
- direkt vom Eigentümer
- Mietkauf (860,- € p.M.) / Miete (KM 740,- €) möglich

Telefon: (0 35 22) 31 00 01  
E-Mail: [info@hellerpartner.com](mailto:info@hellerpartner.com)  
[www.immobilienscout24.de](http://www.immobilienscout24.de)  
Scout-ObjektID: 29591304

WOHNHÖFE  
AM MORITZBURGER SCHWANENTEICH

WOHNEN IN MORITZBURG  
- DIE NEUE LUST AN LÄNDLICHER LEBENSART

ETW + Häuser in familienfreundlichem Wohnensemble, umweltschonende Bauweise, hochwertige Ausstattung

INFO VOR ORT: GINKGO  
- PHOTOSTATION -  
Sa + So 14 - 17 Uhr, A.-Bebel-Str. 29  
oder telefonische Vereinbarung  
03 52 07 / 8 99 99 Herr Müller  
0351 / 8 10 41 27 Frau Westerlund  
[WWW.WOHNHOEFE-MORITZBURG.DE](http://WWW.WOHNHOEFE-MORITZBURG.DE)

dixie auf dem campus

10. Mai 2007, 19.30 Uhr  
Einlass 18.30 Uhr

Gesundheit beginnt bei den Füßen

SCHAU-FUSS  
Natürliche Schuhmode

01309 Augsburger Str. 1  
[www.schau-fuss.de](http://www.schau-fuss.de)  
01099 Alaiunstraße 41

## Auszeichnung für Architektin

**Dr. Birgit Wolter ist erste Preisträgerin des Dresdner Gesprächskreises der Wirtschaft und Wissenschaft**



Dr. Birgit Wolter.

Dieser Verein versteht sich als Forum, welches Persönlichkeiten aus Wirtschaft und Wissenschaft, Politik, Kultur und anderen gesellschaftlichen Gruppen zum Wissenstransfer zusammenführt. Er stiftet jährlich einen Preis für hervorragende Dis-

sertationen an den Technischen Universitäten Chemnitz, Dresden und Freiberg. Im Namen des Vereins beglückwünschte der TUD-Rektor kürzlich Dr. Birgit Wolter. Ihre Dissertation »Die Gestalt des städtischen Raumes – zur Wahrnehmung und Bewertung räumlicher Eigenschaften« wurde betreut von Professor Ralf Weber und basiert auf beträchtlichen nationalen und internationalen Erfahrungen, die Dr. Wolter sowohl als Forscherin, Gastprofessorin, Projektleiterin diverser Bauvorhaben, in Wettbewerben und als Bürgerdeputierte in kommunalen Gremien Berlins sammelte. Die Arbeit befördert die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Themen des Stadtbbaus und dessen Akzeptanz ebenso wie die Praxis von Architektur und Städtebau. Davon profitieren sowohl Stadtgestalter als auch Psychologen und Manager des Stadtbbaus. Mit außerordentlicher Disziplin, Zielstrebigkeit und Systematik hat die 42-Jährige ihre Dissertation umgesetzt, neben voller Berufstätigkeit und der Erziehung zweier Kinder. **vl/uj**

## Von der Elbe an die Themse

**Professor Elmar Csaplovics nach London berufen**

Ab 1. April 2007 hat Dr. Elmar Csaplovics, Professor für Fernerkundung an der Fakultät Forst-, Geo- und Hydrowissenschaften der TU Dresden, eine befristete Gastprofessur am University College London angenommen. Er wird im Sommersemester als Visiting Professor am Department of Geomatic Engineering lehren und forschen.

Das College gehört zu den besten Hochschulen der Welt. Seit mehr als zehn Jah-

ren kooperieren Wissenschaftler der TU Dresden mit ihren britischen Kollegen. Unter anderem erforschen sie, wie sich die Wüste in der westafrikanischen Sahel-Zone vergrößert. Außerdem werden im ERASMUS-Programm Studenten und Wissenschaftler zwischen den Einrichtungen ausgetauscht. Professor Csaplovics wird seine Gastprofessur auch nutzen, um einen Forschungsschwerpunkt zu vertiefen. Gemeinsam arbeiten die Wissenschaftler an einem System, das hochauflösend überwachen soll, wie sich weltweit Wüsten ausbreiten und fruchtbare Böden verändern. **mt/uj**

## Botschafterin Venezuelas spricht

Das Institut für Romanistik in Zusammenarbeit mit dem »Begleitstudium Lateinamerika« (BELA) der TU Dresden lädt herzlich zu einem spanischsprachigen Vortrag »Venezuela – la revolución bolivariana y la universidad« der venezolanischen Botschafterin Dr. Blanquieles Portocarrero ein. Sie

befasst sich mit der Politik der gegenwärtigen Regierung Chavez und wie sich diese auf das Bildungssystem auswirkt. **UJ**

Die Veranstaltung findet am 8. Mai 2007, 16.40 bis 18.10 Uhr im Zeuner-Bau, Raum 160 statt.

## Streifzug durch die Nanowelt

**Neues Heft der Wissenschaftlichen Zeitschrift erschienen**

Ab sofort ist die neue Ausgabe der Wissenschaftlichen Zeitschrift der TU Dresden erhältlich. Darin unternehmen die Autoren einen »Streifzug durch die Dresdner Nanowelt«.

Nanowissenschaft und Nanotechnologie entwickeln sich zur Zeit mit einem rasanten Tempo und weisen nicht zuletzt ein

großes wirtschaftliches Potenzial auf. Wissenschaftler beschäftigen sich dabei mit Strukturen im Bereich zwischen einem und 100 nm, wobei ein Nanometer einem Milliardstel Meter entspricht.

In der neuen Ausgabe der Wissenschaftlichen Zeitschrift stellen Wissenschaftler der TU Dresden, aber auch von außeruniversitären Einrichtungen aktuelle Ergebnisse von Grundlagenuntersuchungen an Systemen im Nanometerbereich dar. Sie stellen aber auch Anwendungsbeispiele vor und setzen sich mit möglichen gesellschaftlichen Risiken auseinander. Die aktuelle Ausgabe der Wissenschaftlichen Zeitschrift der TU Dresden spannt einen Bogen von Biologie, Chemie und Physik hin zu Materialwissenschaft und Medizin und spiegelt damit das interdisziplinäre Forschungsinteresse an den winzigen Strukturen wider.

Die Wissenschaftliche Zeitschrift wird vom Rektor der TU Dresden herausgegeben. Einem kleinen Team im Sachgebiet Universitätsmarketing obliegen die redaktionellen und organisatorischen Arbeiten. Der zehnjährige Wissenschaftler umfassende wissenschaftliche Beirat unter Vorsitz des Prorektors für Wissenschaft der TUD zeichnet für konzeptionelle und gutachterliche Belange verantwortlich. **Anja Bartho**

Die Wissenschaftliche Zeitschrift der TU Dresden »Ein Streifzug durch die Dresdner Nanowelt« kann bestellt werden unter Telefon: 035 1 463-32773 oder per E-Mail unter [wz-tud@tu-dresden.de](mailto:wz-tud@tu-dresden.de). Das Heft hat 194 Seiten.



Wissenschaftliche Zeitschrift der TUD, Heft 1-2/2007 »Ein Streifzug durch die Dresdner Nanowelt«. **Repro: Friese**

## Patenbaumpflanzung im ForstPark Tharandt



Zum Internationalen Tag des Baumes 2007 pflanzten am 22. April 2007 rund 40 Baumpaten ihre jungen Bäume im ForstPark Tharandt. Mitgepflanzt haben auch die Tharandter Waldkönigin Ulrike Friedrich, Forstgartendirektor Prof. Andreas Roloff, Sachsens Staatsminister für Umwelt und Landwirtschaft Stanislav Tillich, Prorektor für Wissenschaft Prof. Jörg Weber, Tharandts Bürgermeister Silvio Ziesemer und MdB Klaus Brähmig (v.l.n.r.). In Grußworten betonte Minister Tillich die großen Herausforderungen an Forstwissenschaft und -wirtschaft, die sich aus dem

prognostizierten Klimawandel ergeben. Prof. Weber hob die Bedeutung des Erweiterungsprojektes als Forschungsobjekt und für bessere Lehrmöglichkeiten hervor. Mit ihrer Patenschaft unterstützen die Baumpaten das Erweiterungsprojekt des Forstbotanischen Gartens Tharandt, in das in den letzten Jahren insgesamt 1,8 Millionen Euro fast ausschließlich aus Drittmitteln investiert wurden. Auf 15,4 ha Fläche werden 42 nordamerikanische Waldformationen gestaltet und rund 45 000 Gehölze gepflanzt. Davon ist etwa die Hälfte bereits erfolgt. **U. Pietzarka, Foto: Reinsperger**

## Offener Brief des Personalrates

Sehr geehrte Frau Staatsministerin Dr. Stange,

angeregt durch den »Offenen Brief von TU-Wissenschaftlern« und getragen durch die Befürchtung, die dort formulierten Forderungen könnten in unkommentierter Form den Standpunkt der Gesamtheit der Universitätsangehörigen repräsentieren, möchten die Mitglieder des Personalrates der TU Dresden auch im konkreten Auftrag von Beschäftigten vorliegend zum Thema Personelle Autonomie auf einige damit verbundene Probleme aufmerksam machen. Dies erscheint uns insbesondere deshalb angebracht, damit bei der Meinungsbildung der Staatsregierung, der Fraktionen und des Landtages deutlich wird, dass es zum Offenen Brief der Wissenschaftler an der TU Dresden auch kritische Auffassungen gibt. Darüber hinaus lassen die aktuellen Veröffentlichungen der Tagespresse (Freie Presse, SZ-online 12.04.07) den Eindruck entstehen, dass sich die Regierungsparteien hinsichtlich der bisher strittigen Problematik der Personalhoheit auf einen Kompromiss einigen könnten, der zwar sicherlich professoren- und möglicherweise wissenschaftsfreundlich, weniger aber arbeitnehmerfreundlich ausfällt. Und gerade die Konsequenzen einer bedingungslosen Personalautonomie der Universität für die Beschäftigungsverhältnisse des nichtwissenschaftlichen Personals, aber auch für die gegenwärtig im Angestelltenverhältnis beim Freistaat beschäftigten wissenschaftlichen Mitarbeiter scheinen uns in der Diskussion über die Novellierung des SächsHG unterrepräsentiert, wenn auch nicht unberücksichtigt, wie noch am 10.04.2007 in der Podiumsdiskussion von Ihnen formuliert.

Autonome Entscheidungsbefugnisse und -spielräume der Universität in finanziellen und baulichen Angelegenheiten sind zweifellos notwendige Voraussetzungen für einen modernen und effektiven Hochschulbetrieb. In dieser Hinsicht stehen wir ganz und gar hinter den Forderungen der Universitätsleitung und denen im o. g. Offenen Brief der TU-Wissenschaftler formulierten. Auch einer stärkeren Selbständig-

keit der Universität in Hinsicht auf die Flexibilisierung von Personalplanung, -auswahl und -entwicklung stehen wir aufgeschlossen gegenüber. Die Überführung des gesamten Hochschulpersonals aus der Landes- in die Universitätshoheit ist aus unserer Sicht jedoch nur unter gesetzlicher Fixierung bestimmter Bedingungen akzeptabel. Dies betrifft in erster Linie die Bindung an die auch vom Freistaat ausgehandelten Tarifverträge (TV-L und ergänzende Tarifverträge). Spezielle und damit unterschiedliche Haustarifverträge an den Hochschulen des Freistaates und auch im deutschlandweiten Vergleich mögen vielleicht wettbewerbsfördernd erscheinen, werden unter den vorherrschenden finanziellen Möglichkeiten aber eher hemmend wirken.

Aus personalvertretungsrechtlicher Sicht ist der mit der Personalautonomie verbundene Wegfall der Stufenvertretung ein eindeutiger Nachteil für die Rechtssicherheit der Beschäftigten.

Die bei Aufgabe der Tarifbindung entstehenden Nachteile für die Beschäftigten sind bei der Ausgliederung der Universitätsklinika bereits deutlich geworden, so dass uns eine Übertragung dieses Modells auf die Universität nicht angebracht erscheint. Aus unserer Sicht ist die derzeit erlebte Beschleunigung des Entscheidungsprozesses daher absolut unverständlich. Wir befürworten eine Diskussion, an der wir uns gern mit Ideen beteiligen wollen. Wir appellieren in diesem Zusammenhang an die Verantwortung des Freistaates für die Hochschulbildung.

Unterzeichner:

Dr. Michael Hochmuth (Fak. Informatik);  
Holger Sack (Fak. Maschinenwesen);  
Dr. Christina Janz (Fak. Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften);  
Dr. Sonja Koch (Philosophische Fak.);  
Ralf Schneider (Fak. Maschinenwesen);  
Michael Kurze (Fak. Maschinenwesen);  
Karin Schingnitz (ZIH);  
Dr. Claudia König (Fak. Mathematik und Naturwissenschaften);  
Dr. Reinhard Nimz (Fak. Forst-, Geo- und

Hydrowissenschaften);  
Christian Langhof (Fak. Forst-, Geo- und Hydrowissenschaften);  
Bernd Lange (Fak. Informatik);  
Hildegard Küllchen (Frauenbeauftragte);  
Helgard Müller (Fak. Maschinenwesen);  
Rainer Luther (Fak. Elektrotechnik und Informationstechnik);  
Berthold Köhler (Fak. Mathematik und Naturwissenschaften);  
Angelika Engelmann (Fak. Mathematik und Naturwissenschaften);  
Marion Lobeck (Immatrikulationsamt);  
Dr. Gert Richter (Medizinische Fak.);  
Dr. Michael Jänchen (Medizinische Fak.);  
Karin Günther (Medizinische Fak.);  
Dr. Peter Dramm (Medizinische Fak.)

Der »Offene Brief von TU-Wissenschaftlern« wurde im Universitätsjournal 7/2007 auf Seite 4 veröffentlicht.

## Impressum

Herausgeber des »Dresdner Universitätsjournals«:  
Der Rektor der Technischen Universität Dresden.  
V. i. S. d. P.: Mathias Bäuml.  
Besucheradresse der Redaktion:  
Nöthnitzer Str. 43, 01187 Dresden,  
Tel.: 0351 463-32882, Fax: -37165.  
E-Mail: [uj@tu-dresden.de](mailto:uj@tu-dresden.de)  
Vertrieb: Ursula Pogge, Redaktion UJ,  
Tel.: 0351 463-39122, Fax: -37165.  
E-Mail: [vertriebuj@tu-dresden.de](mailto:vertriebuj@tu-dresden.de)  
Anzeigenverwaltung:  
Satztechnik Meißner GmbH,  
Am Sand 1c, 01665 Diera-Zehren, OT Nieschütz,  
Ivonne Platzk, Tel.: 03525 7186-33,  
[platzk@satztechnik-meissen.de](mailto:platzk@satztechnik-meissen.de)  
Die in den Beiträgen vertretenen Auffassungen stimmen nicht unbedingt mit denen der Redaktion überein. Für den Inhalt der Artikel sind die Unterzeichner voll verantwortlich. Die Redaktion behält sich sinnwahrende Kürzung eingereicherter Artikel vor. Nachdruck ist nur mit Quellen- und Verfasserangabe gestattet. Grammatisch maskuline Personenbezeichnungen gelten im UJ gegebenenfalls gleichermaßen für Personen weiblichen und männlichen Geschlechts.  
Redaktionsschluss: 20. April 2007  
Satz: Redaktion.  
Druck: Union Druckerei Weimar GmbH  
Österholzstraße 9, 99428 Nohra bei Weimar.

## Botschafter der Vereinten Nationen zu Gast an der TUD

Deutschlands Sicherheit ist heute untrennbar mit der politischen Entwicklung in Europa und in der Welt verbunden. Deutsche Soldaten unterstützen heute Friedens- und Beobachtermissionen der Vereinten Nationen (VN) im Libanon, in Afghanistan und auf dem Balkan sowie in Georgien, Äthiopien, Eritrea und im Sudan. Über 7000 deutsche Soldaten befinden sich derzeit in VN-geführten bzw. VN-mandatierten Friedensmissionen im Auslandseinsatz.

Die Erwartungen an die globale Friedenssicherung der Vereinten Nationen sind

in den letzten Jahrzehnten stetig gewachsen. Um diesen Anforderungen gerecht zu werden, ersuchen die Vereinten Nationen zunehmend die EU und die NATO-Mitgliedsstaaten um Unterstützung von VN-Friedensmissionen. Kann und wird Deutschland diesen Erwartungen auch zukünftig gerecht werden? Welchen Herausforderungen muss sich Deutschland dabei stellen?

Botschafter Dr. Peter Wittig spricht am 3. Mai 2007 zum Thema »Friedensmissionen der Vereinten Nationen: Herausforderungen für die deutsche Außen- und Sicherheitspolitik«. Die Veranstaltung wird vom neu gegründeten Landesverband Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen der Deutschen Gesellschaft für die Vereinten Nationen (DGVN) e. V. und der Professur für Völkerrecht, Recht der EU und Internationale Beziehungen von Professorin Sabine von Schorlemer organisiert.

Botschafter Dr. Peter Wittig ist Leiter der Abteilung für die Vereinten Nationen und Globale Fragen im Auswärtigen Amt und war Ende der 90er Jahre deutscher Botschafter im Libanon und in Zypern. Seit 2006 ist Botschafter Wittig auf Seiten des Auswärtigen Amtes für die Auslandseinsätze der deutschen Bundeswehr im Rahmen des UNIFIL-Einsatzes der Vereinten Nationen im Libanon zuständig.

Im Anschluss an den Vortrag lädt der Landesverband der DGVN anlässlich seiner Gründung zu einem kleinen Empfang ein. Die Veranstaltung findet im Festsaal des Rektorats der TU Dresden, Mommsenstr. 11, statt. Veranstaltungsbeginn ist 18.30 Uhr.

Heidrun Centner

## Dienstjubiläen

Jubilare im Mai 2007

### 40 Jahre

Dipl.-Ing. Helgard Müller  
Institut für Fördertechnik, Baumaschinen und Logistik

### 25 Jahre

Sonja Linden  
Dezernat 8  
Dr. rer. nat. Michael Ruhnow  
Institut für Werkstoffwissenschaften  
Wolfgang Strahl  
Sachgebiet 5.7.  
Dipl.-Ing. Susanne Wiesenhütter  
Sachgebiet 4.4.  
Dipl.-Ing. Bernd Ulbricht  
Institut für Halbleiter- und Mikrosysteme  
Prof. Dr. rer. pol. Stefan Müller  
Professur für BWI  
Prof. Dr.-Ing. Raimar Scherer  
Institut für Bauinformatik

Allen genannten Jubilaren herzlichen Glückwunsch!

## Exzellenz an der Hochschule bedeutet noch nicht automatisch Wirtschaftswachstum

### Die GWT hat seit März eine neue Chefin

Die Gesellschaft für Wissens- und Technologietransfer der TU Dresden (GWT-TUD) hat seit 1. März 2007 mit Professor Sylvia Rohr eine neue Geschäftsführerin. Sie ist in Personalunion auch Vorstandsvorsitzende der TUDAG, deren weiteres Vorstandsmitglied Professor Peter Offermann ist.

Professor Sylvia Rohr ist Expertin für Technologietransfer und Innovationsmanagement. In Annaberg (Erzgebirge) geboren, studierte sie von 1969 bis 1973 Maschinenbau/Werkstoffwissenschaften an der TU Dresden, promovierte 1982 an der Akademie der Wissenschaften (AdW) der DDR. Von 1973 bis 1991 arbeitete sie am Zentralinstitut für Festkörperphysik und Werkstoffforschung der AdW, danach bis 1994 am Naturwissenschaftlichen und Medizinischen Institut an der Universität Tübingen in Reutlingen.

Nach Projekten im nationalen und internationalen Wissenschaftsmanagement wurde sie 1995 Leiterin des bundesweiten Transfernetzes der Steinbeis-Stiftung für Wirtschaftsförderung. Kurze Zeit später wurde sie als Geschäftsführerin der Steinbeis GmbH und Co. KG für Technologietransfer berufen. Seit 1999 hatte sie eine hauptamtliche Professur »Technologiemangement« an der privaten Steinbeis Hochschule Berlin (SHB) inne. 2003 übernahm sie als Direktorin die Leitung des Instituts »Technologie und Innovation« an der SHB. Im Jahr 2002 wurde Pro-



Professor Sylvia Rohr ist neue Geschäftsführerin der GWT-TUD. Foto: UJ/Eckold

fessor Sylvia Rohr als stellvertretende Vorsitzende in den Vorstand der Steinbeis-Stiftung berufen. Außerdem wurde sie Geschäftsführerin der Steinbeis-Forschungszentren GmbH. Professor Sylvia Rohr ist Mitglied in zahlreichen Arbeitskreisen und Gremien an der Schnittstelle zwischen Wirtschaft und Wissenschaft.

Die Exzellenzinitiative des Freistaates Sachsen, mit der die Forschung an Hochschulen und Universitäten des Landes durch mehr Geld unterstützt wird, sei ein Schritt in die richtige Richtung, so Rohr. Das allein reiche jedoch noch nicht aus, um die Innovationsfähigkeit des Freistaates Sachsen weiter zu stärken. »Es führt zu mehr Exzellenz an der Hochschule,

aber nicht automatisch zu mehr Wirtschaftswachstum.« Die Expertin für Technologietransfer und Geschäftsführerin der GWT-TUD GmbH: »Wir müssen aus der Grundlagenforschung heraus für mehr Innovationen sorgen, vor allem von volkswirtschaftlicher Tragweite. Dafür ist intensive, fachübergreifende Forschung ein gutes Fundament und eine unersetzliche Bedingung.« Um exzellentes Wissen in Innovationen umzusetzen, bedürfe es auch der Unterstützung durch einen exzellenten Technologietransfer in die Wirtschaft. Dieser Prozess müsse nach wie vor insbesondere für kleine und mittlere Unternehmen professionalisiert werden, denn allein der Nachweis herausragender Forschungsergebnisse reiche den Unternehmen nicht aus. »Sie brauchen für ihr Wachstum neue Produkte oder bahnbrechende Technologien, um ihren Vorsprung im globalen Wettbewerb zu behaupten«, so Professor Sylvia Rohr.

»Der gut funktionierende Technologietransfer aus den Hochschulen und Universitäten in die Wirtschaft bietet Vorteile für Wirtschaft und Wissenschaft«, so Prof. Sylvia Rohr. »Gelingt es, das in den Hochschulen entstandene Wissen zusammen mit Unternehmen stärker als bisher in neue Produkte zu verwandeln, profitieren auch die Hochschulen und Forschungseinrichtungen durch neue Ideen und Partner für die Forschung, höhere Praxisrelevanz der Lehre und rückgekoppelte Problemlösungsfähigkeit.« UJ/MB

Nähere Informationen:  
[www.gwtonline.de](http://www.gwtonline.de)

## Neue Lektorin am Institut für Romanistik

Seit Dezember 2006 wird die praktische Sprachausbildung am Institut für Romanistik der TU Dresden durch Angela D'Andrea verstärkt. Am Institut für Romanistik leitet die Lektorin Übungen und Seminare mit dem Ziel, die kommunikativen Kompetenzen der Studenten zu fördern. Alle Seminare werden in italienischer Sprache gehalten. An der TU Dresden studieren zur Zeit etwa 330 Studenten Italianistik im Haupt- und Nebenfach.

Angela D'Andrea wurde 1965 in Salerno geboren und studierte Germanistik, Anglistik und Italianistik in Salerno und Marburg. Sie hat den akademischen Grad einer Dott.ssa inne. D'Andrea arbeitete unter anderem als Italienisch- und Deutschlehrerin an italienischen Gymnasien. Bereits von 1993 bis 1998 unterrichtete sie in Deutschland im Auftrag des Italienischen Kulturinstituts Stuttgart Italienisch in der Schul- und Erwachsenenbildung.

Die Stelle einer Stiftungslektorin für Italienische Sprache und Kultur wird durch das Italienische Außenministerium für maximal fünf Jahre finanziert. Das TU-Institut für Romanistik hatte sich zuvor zusammen mit dem Italienischen Generalkonsulat Leipzig und dem Italienischen Kulturinstitut Berlin intensiv um das Stiftungslektorat bemüht.

Anja Bartho

## Studienreise in das »Kultur- und Literaturland Sachsen«

### Slowakische Germanistik-Studierende zu Besuch an der TU Dresden

Kürzlich besuchte eine Gruppe von 15 slowakischen Germanistikstudierenden aus Nitra bei ihrer einwöchigen Studienreise die TU Dresden. Eine der wichtigsten Kompetenzen der zukünftigen Deutschlehrer, Übersetzer und DAF-Multiplikatoren in der Slowakei, einem östlichen Grenzland der Europäischen Union, wird es zweifellos sein, die Grenzen zu erkennen, auszutesten und sie zu überwinden, sowohl in geographischer als auch in politischer und kultureller Perspektive. Hier ist ein Vergleich des Dreiländerecks Deutschland – Polen – Tschechien mit dem Vierländereck Slowakei – Tschechien – Ungarn und Österreich in Hinsicht auf ihre Chancen und Schwierigkeiten durchaus möglich. Eine aktive Erfahrung Sachsens als eines »Grenzlandes« zwischen dem germanischen und slawischen Kulturraum stand auch bei zwei Veranstaltungen an der TU in Verbindung mit dem Studienreiseziel – der interkulturellen und beruflichen (Weiter-) Bildung der ExkursionsteilnehmerInnen.

Am Vormittag ging es beim Vortrag von Dr. Ulrich Zeuner vom Institut für Germanistik um das Thema »Interkulturelles Lernen«: Wie erlebe ich eine »fremde« Kultur? Müssen kulturelle Unterschiede unvermeidlich zu Missverständnissen führen? Sind sich die deutsche und slowa-

kische Kultur näher als die deutsche und japanische? Gibt es typische Deutsche? In die Diskussion über kulturelle Stereotype brachten die slowakischen Studenten und Studentinnen Erfahrungen aus ihren Auslandsaufenthalten ein sowie eigene Beobachtungen der für sie neuen kulturellen Realität Ostdeutschlands. Beim anschließenden Lernworkshop bot Dr. Zeuner den Studierenden praktische Beispiele aus unterschiedlichen Lehrwerken für Deutsch als Fremdsprache an, die den veränderten Bedingungen des Deutschunterrichts durch interkulturelle Ansätze gerecht werden können.

Professor Christian Prunitsch von der Professur für Slavistik konzentrierte sich bei seinem Kurzvortrag über die Minderheitenliteraturen in Sachsen auf die Literatur der Sorben und knüpfte somit an den Besuch der Gruppe beim Domowina-Verlag in Bautzen an, den die slowakischen Studenten am Vortrag besucht hatten. Die Entwicklung der »kleinen« sorbischen Literatur – stets in der Interaktion mit der großen, sie umgebenden deutschen Kultur – zeichnete Prof. Prunitsch in zwei Phasen nach: die erste zeichnete sich durch die Dominanz der Tradition über der Innovation oder das Bevorzugen der Thementriada Heimat – Religion – Muttersprache. Hierzu kommt auch die Verspätung bei der gattungsmäßigen Ausdifferenzierung. Die zweite, evolutive Phase demonstrierte er an den Werken der sorbischen Autoren des 19., 20.

und 21. Jahrhunderts Handrij Zejler, Jakub Bart-Čišinski, Mato Kosyć und Kito Lorenz, die wesentlich das Verhältnis der sorbischen Literatur zu ihrer eigenen Tradition verändert hat. Durch seine Umdeutung des Mythos von der sorbischen Insel im deutschen Meer zu einer Beziehung zwischen Meer, Insel und Schiff erfährt das sorbische Weltmodell eine Dynamisierung und Zukunftsorientierung.

Die von der Professur für Germanistik der Philosophischen Fakultät der Konstantin-Universität Nitra veranstaltete Studienreise in den Freistaat Sachsen wurde aus Mitteln des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) in Bonn, des Sächsischen Staatsministeriums des Innern und des Honorarkonsulats der Slowakischen Republik für die Freistaaten Sachsen und Thüringen in Leipzig gefördert.

Neben den Veranstaltungen an der TU Dresden umfasste das von Mgr. Slávka Porubská und Dr. Maximilian G. Burkhart vorbereitete Reiseprogramm auch Gespräche mit Vertretern der Landes- und Kulturpolitik (Sächsischer Landtag und Kulturstiftung des Freistaates Sachsen in Dresden), Besuche in Kultur- und Literaturinstitutionen (Verlag Domowina in Bautzen, Erich-Kästner-Museum und Redaktion der Literaturzeitschrift Ostragehege in Dresden, Leipziger Buchmesse) sowie Lehrveranstaltungen an den Instituten für Slavistik und Germanistik der Technischen Universität in Dresden. Zudem veranstalteten die Studienreise-Teilnehmer



Der Besuch im Dresdner Erich-Kästner-Museum begeisterte die angehenden Lehrer und Übersetzer aus der Slowakei. In ihrer Studienreisevorbereitung hatte sich die Gruppe mit Kästners Kinderbüchern beschäftigt. Foto: Slávka Porubská

einen »Slowakischen Abend« im Goethe-Institut der sächsischen Landeshauptstadt.  
Slávka Porubská

Nähere Informationen für Interessierte gibt es von:

Mgr. Slávka Porubská  
Katedra germanistiky  
FF UKF v Nitre  
Stefanikova 67  
94974 Nitra  
E-Mail: sporubska@ukf.sk

# Drei Millionen Euro für Universitäts KrebsCentrum

## Exzellenz-Initiative der Deutschen Krebshilfe unterstützt Universitäts KrebsCentrum

Das Universitäts KrebsCentrum des Universitätsklinikums und der Medizinischen Fakultät erhält zunächst bis 2009 insgesamt drei Millionen Euro aus dem Förderschwerpunktprogramm »Onkologische Spitzenzentren« der Deutschen Krebshilfe. Damit kann die bereits vor vier Jahren in Dresden aufgenommene Arbeit einer optimierten Versorgung von Krebspatienten weiter ausgebaut und enger mit der Krebsforschung verzahnt werden. Mit den Fördergeldern unterstützt die Krebshilfe solche Einrichtungen, die bereits einen hohen Standard bei der Behandlung Tumorkrankter erreicht haben. Ziel ist es, in Deutschland die fachübergreifenden Spitzenzentren zu stärken, die sich besonders für die umfassende Versorgung von Tumorkrankten engagieren. Die Gelder helfen den Zentren zugleich, die eigene Krebsforschung weiter zu intensivieren. Für diese Exzellenzinitiative wählte eine internationale Gutachterkommission vier Einrichtungen aus – darunter auch Dresden.

»Wir sehen uns auf unserem Weg bestärkt, mit innovativen Konzepten eine über bisherige Fachgrenzen hinausgehende Versorgung unserer Patienten deutlich zu verbessern«, sagt Professor Michael Albrecht, Medizinischer Vorstand des Universitätsklinikums.

## Krebsforschung und Krankenversorgung eng verbunden

»Eine enge Verzahnung von Krebsforschung und Krankenversorgung führt dazu, dass den Patienten ohne Zeitverzug die

modernste Diagnostik und Behandlung angeboten werden können und gleichzeitig die Krebsforschung besonders zielgerichtet vorangetrieben wird«, erläutert Professor Heinz Reichmann, Dekan der Medizinischen Fakultät Carl Gustav Carus. Das nach dem Vorbild der weltweit führenden Krebszentren etablierte Universitäts KrebsCentrum (University Cancer Center – UCC) gehörte 2003 zu den ersten Einrichtungen dieser Art in Deutschland und war seinerzeit das einzige in den neuen Bundesländern. Von Anfang an erfüllte das Zentrum wichtige Kriterien, die sich nun im bundesweiten Exzellenz-Wettbewerb durchsetzen. Hierzu gehörten unter anderem eine ganztags besetzte interdisziplinäre Ambulanz, in der immer Fachärzte der Chirurgie, Medizinischen Onkologie, Strahlentherapie und Psychoonkologie anwesend sind, sowie regelmäßig zusammentretende Tumorboards, in denen vor Therapiebeginn fachübergreifend die optimale Therapiemöglichkeit für die individuellen Patienten besprochen wird. Anfragen von Onkologen aus der gesamten Region, aber auch aus anderen Teilen Deutschlands und dem Ausland werden kompetent beantwortet.

## Doppeluntersuchungen und Wartezeiten sollen vermieden werden

»Der Zuschlag des Förderprogramms honoriert unsere kontinuierlich geleistete Aufbauarbeit, zu der auch die Einführung von Behandlungspfaden, ein Qualitätsmanagementsystem sowie die enge Einbindung von Forschung und Lehre gehören«, sagt Prof. Michael Baumann, Direktor des UCC. Aufgabe ist es unter anderem auch, die Patienten im Rahmen des Zentrums durch die unterschiedlichen Behandlungsphasen zu begleiten und ihnen Doppeluntersuchungen und Wartezeiten durch ei-



Professor Michael Laniado, Direktor des Instituts für Diagnostische Radiologie, erläutert im Tumorboard Kollegen anderer in die Krebsforschung eingebundenen Fächer die Befunde, auf deren Basis die Therapieoptionen diskutiert werden. Foto: Uniklinikum

nen optimierten Informationsaustausch zwischen den beteiligten Disziplinen zu ersparen. »Unsere Patienten sind sehr überzeugt von der Arbeit des UCC«, verweist Prof. Baumann auf die im Rahmen des Qualitätsmanagements erhobenen Daten zur Patientenzufriedenheit. In den vergangenen Jahren nahm die Zahl der durch das UCC fachübergreifend betreuten Patienten kontinuierlich zu.

## Fördermittel fließen auch in Biobank, Professur, Studien und Prävention

»Die Herausforderung besteht auch darin, dass die klinische Versorgung des Patienten und die Krebsforschung Hand in Hand gehen müssen«, erklärt der Zentrumsdirektor. Vier Kernbereiche werden

mit dem Fördergeld aufgebaut: eine zentrale Biobank, eine Professur für Tumor epidemiologie und Ergebnisforschung, eine Gruppe für frühe klinische Studien sowie ein Bereich für Prävention und Öffentlichkeitsarbeit. In der Biobank wollen die Mediziner das Material bereithalten, das sie benötigen, um Diagnostik und Therapie weiterzuentwickeln – beispielsweise, um neue Medikamente zu testen.

Hierzu werden darin Tausende DNA-, Gewebe- oder Proteinproben in kleinen Röhrchen bei minus 80 Grad eingefroren und stehen so noch nach Jahrzehnten für Untersuchungen zur Verfügung. Aufgabe der neu eingerichteten Professur ist es dann, die Daten zusammenzuführen. Auf diese Weise lässt sich überprüfen, welche Fortschritte neue Behandlungsmethoden bringen. Dass es so lange dauert, bis Erkenntnisse aus den Laboren letztlich in die

Sprechzimmer Einzug halten und den Patienten zugute kommen, liegt nach den Worten von Prof. Michael Baumann auch daran, dass klinische Studien es in Deutschland noch schwer haben. Die dafür notwendigen Protokolle nach geltenden Standards zu erstellen, ist mit hohem Aufwand verbunden. Erfahrene Klinikärzte sollen künftig in Dresden solche Protokolle entwickeln und auf den Weg bringen.

Ausgehend von einer gemeinsamen Initiative der Medizinischen Klinik I sowie der Kliniken für Viszeral-, Thorax- und Gefäßchirurgie sowie für Strahlentherapie und Radioonkologie erweiterte sich der Kreis der beteiligten Einrichtungen kontinuierlich. Partner der ersten Stunde waren die klinikumseigenen Institute für Pathologie, Diagnostische Radiologie und Labormedizin. Von Seiten der Kliniken beteiligen sich heute die Fächer Nuklearmedizin, Psychotherapie und Psychosomatik, Gynäkologie, Urologie, Dermatologie, Hals-Nasen-Ohrenheilkunde, Orthopädie, Medizinische Klinik III, Mund-Kiefer-Gesichtschirurgie, Neurochirurgie sowie die Kinder- und Jugendmedizin.

Eine Besonderheit ist das Regionale Brustzentrum, das sich 2004 als Verbund von vier Krankenhäusern – darunter auch die Universitäts-Frauenklinik – unter dem Dach des UCC gründete. Zurzeit sind weitere Boards im Aufbau, um für alle Tumorerkrankungen die Behandlungen in fachübergreifenden Teams von Spezialisten zu koordinieren. Nicht weniger als 41 wissenschaftliche Arbeitsgruppen sind derzeit in Dresden in der Krebsforschung aktiv, die damit einen wesentlichen, national und international angesehenen Schwerpunkt der Dresdner Medizinischen Fakultät und des Universitätsklinikums darstellt.

Holger Ostermeyer

➔ Weitere Informationen:  
<http://krebscentrum.uniklinikum-dresden.de>

# Kampf gegen Angst vor der Angst

## TU-Psychologen forschen zu Wirkungsmechanismen der Angstkonfrontation



Thomas Lang.  
Foto: privat  
Angst erleben und in ihrer Handlungsweise teilweise erheblich durch die Angst eingeschränkt sind, ohne dass sie eine Erklärung dafür finden. Manchmal ist die Angst auch an Bedingungen geknüpft und daher nicht immer gleich. So kann je-

mand zwar mit dem Fahrstuhl fahren, aber beispielsweise nur bis zur zweiten Etage, oder jemand verspielt im Kaufhaus nur Angst, wenn es voll ist.

Wenn Psychotherapeuten so eine Schilderung hören, haben sie es meist mit Patienten zu tun, die an einer Panikstörung mit Agoraphobie (Platzangst) leiden. Charakteristisch für diese Menschen ist, dass sie in Situationen, in denen eine Flucht schwierig scheint oder Hilfe schwer zu erreichen ist, Angst bis hin zu starken Angst-attacken erleben. »Sie haben Angst vor der Angst«, erklärt Diplom-Psychologe Thomas Lang. Er leitet seit 2005 die Spezialambulanz für Panikstörung und Agoraphobie an der Institutsambulanz des Institutes für Klinische Psychologie und Psychotherapie der TU Dresden. »Für Panikpatienten ist das Leben immer ein Kampf gegen die Angst, sie sind nie oder nur selten entspannt«, so Lang. Aus diesem erheblichen Leidensdruck heraus und weil ihr soziales Leben immer mehr einge-

schränkt wird, suchen Betroffene irgendwann Hilfe.

Eines der wirksamsten psychotherapeutischen Verfahren bei Angststörungen sind Reizkonfrontationsverfahren. Das bedeutet vereinfacht gesagt, dass ein Patient lernt, sich immer wieder den Situationen auszusetzen, vor denen er am meisten Angst hat, und zwar so lange, bis er keine Angst mehr verspürt. Obwohl dieses Standardverfahren zur Behandlung von Ängsten und Zwängen, aber auch Essstörungen, Posttraumatischen Belastungsstörungen und Abhängigkeitserkrankungen eingesetzt wird und durch eine Vielzahl wissenschaftlicher Studien belegt wurde, sind die genauen Wirkmechanismen der Reizkonfrontation (Fachbegriff: Exposition) noch unklar. So ist zum Beispiel für die Wissenschaftler interessant, ob es einen Unterschied macht, wenn sich der Therapeut mit dem Patienten in eine Konfrontationsbehandlung begibt oder wenn der Patient die Angstsituation allein durchsteht, nachdem er die

Mechanismen erklärt bekam. Ziemlich genau wissen die Fachleute dagegen, dass die Angst schneller zurückkehrt, wenn sich der Patient in einer Angstexposition ablenkt, sprich: sich nicht auf die unangenehmen, aber bewusst hervorgerufenen Angstsymptome wie Herzzrasen, Schweißausbrüche, Ohnmachtsgefühle einlässt.

Hier setzt eine wissenschaftliche Studie an, die im Mai 2007 in Dresden und sechs weiteren deutschen Zentren beginnen wird. »Es gibt bisher keine vergleichbaren Studien zu diesem Thema«, sagt Thomas Lang. Rekrutiert werden sollen Menschen zwischen 18 und 65 Jahren, die an einer Panik mit Agoraphobie (Platzangst) leiden und etwas dagegen tun wollen. Die in die Studie involvierten Therapeuten wurden an der TU Dresden nach einem speziell entwickelten Manual ausgebildet, um die Einheitlichkeit der Behandlung und der Dokumentation zu gewährleisten. Auf der Verhaltenstherapie-Woche, einer Fachtagung für Psychotherapeuten und Psychologen, die alljährlich im

Mai in Dresden stattfindet, wird Thomas Lang im Eröffnungsvortrag über neue wissenschaftliche Erkenntnisse bei der Konfrontationsbehandlung von Angststörungen sprechen. Weitere Experten informieren und diskutieren über Trends, die für betroffene Patienten hoffnungsvoll klingen. So sind beispielsweise Medikamente in der Erprobung, die früher gegen Tuberkulose angewandt wurden und nun in minimalster Dosierung bei der Angsttherapie helfen. Auch die Wirkung von Hormonen in niedriger Dosis, die mittels eines Nasensprays appliziert werden, kann Angstpatienten möglicherweise bald bei der Überwindung ihrer Krankheit unterstützen. Dagmar Möbius

➔ [www.vtwoche.de](http://www.vtwoche.de); [www.psychologie.tu-dresden.de/i2/klinische/therapie/panik/panik.html](http://www.psychologie.tu-dresden.de/i2/klinische/therapie/panik/panik.html)  
Kontakt: Dr. Franziska Einsle, Telefon: 0351 463-36889, E-Mail: [panik@psychologie.tu-dresden.de](mailto:panik@psychologie.tu-dresden.de)  
Siehe auch Artikel auf Seite 9!

# Konferenz zum Thema »Zwangsbehandlung in der Psychiatrie«

Auf Anregung eines europäischen Forschungskonsortiums ([www.eunomia-study.net](http://www.eunomia-study.net)) hat das Exekutivkomitee der World Psychiatric Association (WPA) beschlossen, erstmals eine WPA-co-sponsorierte Konferenz zum Thema der Zwangsbehandlung in der Psychiatrie zu veranstalten. Diese wird vom 6. bis 8. Juni 2007 im Internationalen Konferenzzentrum Dresden durchgeführt werden und richtet sich an im Fachgebiet klinisch Tätige, aber auch an VersorgungsforscherInnen, Rechts- und MedizinethikexpertInnen, PatientInnen/NutzerInnen, Angehörige und gesundheitspolitisch Verantwortliche.

Das Programm umfasst mehr als 40 Symposien und Workshops, in denen alle epidemiologischen, klinischen, ethischen, kulturellen, rechtlichen und poli-

tischen Aspekte verschiedener Zwangsmaßnahmen (zum Beispiel unfreiwillige Krankenhausbehandlung, Fixierung, Isolierung, Zwangsmedikation) beleuchtet werden. Spezielles Augenmerk gilt den Sichtweisen der von Zwangsmaßnahmen betroffenen PatientInnen. Zudem werden die neuesten Forschungsergebnisse aus multizentrischen US-amerikanischen und europäischen Projekten zu Zwangsmaßnahmen während stationärer und gemeindepsychiatrischer Behandlung präsentiert. Auf psychiatriehistorische Beiträge, die sich – auch aus Sicht jüdischer Kollegen – insbesondere den Verbrechen der Nationalsozialisten an psychisch erkrankten und geistig behinderten Menschen zuwenden, sei gesondert hingewiesen.

Die Hauptreferate der Veranstaltung, die als Plenarsitzungen konzipiert wurden, werden von international hoch renommierten KollegInnen (beispielsweise P. Appelbaum, J. Arboleda-Florez, J. Chamberlin, A. Okasha, N. Sartorius und J.E. Mezzich, dem Präsidenten der WPA und des Kongresses) gehalten. Zu erwarten sind hier grundlegende Positionsbestimmungen des Fachgebietes zu zentralen und künftigen Problemstellungen des Konferenzthemas. Genannt seien die Zustimmung zu Behandlungsmaßnahmen, die Assoziation zwischen klinischen und rechtlichen Fragen, die Entwicklung einer transkulturellen ethischen Perspektive, der Zusammenhang von Zwangsbehandlung und Stigma sowie die Zwangsbehandlung als Instrument des politischen Psychiatriemissbrauchs.

Betont sei ferner, dass wissenschaftliche Beiträge aus ca. 50 Ländern angemeldet wurden, eine Beteiligung internationaler Nutzer-Organisationen erreicht wurde und ein spezielles Fellowship Programm junge KollegInnen angezogen hat. Die CME-akkreditierte Veranstaltung wird von der Deutschen Forschungsgemeinschaft unterstützt; über den Antrag der Co-sponsoring durch die Weltgesundheitsorganisation (WHO) wird derzeit entschieden.

Zum Rahmenprogramm gehört die im Konferenzzentrum aufgestellte Wanderausstellung »Psychiatrie im ›Dritten Reich‹ in Niedersachsen«. Prof. Thomas Kallert

➔ Weitere Informationen zum Kongress unter [www.wpa2007dresden.org](http://www.wpa2007dresden.org)

## Silbermedaille für Palucca-Schüler

Damien Nazabal, Student im Hauptstudium der Palucca Schule Dresden – Hochschule für Tanz, hat beim 6. ÖTR-Contest 2007 in Wien eine Silbermedaille gewonnen. Ausgezeichnet wurden seine Beiträge »Variation aus Paquita« (Choreograf: Marius Pepita), »Mazurka aus Suite en blanc« (Choreograf: Serge Lifar) und »The Dead Are Waiting« (Choreograf: José Biondi). Der ÖTR-Contest ist ein internationaler Tanzwettbewerb für Ballett und zeitgenössischen Tanz für Profis, Schüler und Amateure und wird seit 1996 vom Österreichischen Tanzrat in Wien veranstaltet. Die seit 1996 gekürten Preisträger tanzen heute auf verschiedenen Bühnen Europas. ab

➔ Weitere Infos: [www.palucca-schule-dresden.de](http://www.palucca-schule-dresden.de)

# Rede und Antwort stehen im Presseclub

**Rektor Professor Hermann Kokege zu Gast im Presseclub**

Professor Hermann Kokege stand am 16. April 2007 den Mitgliedern des Dresdner Presseclubs Rede und Antwort. Die Medienvertreter informierten sich über die Exzellenzinitiative, die »universitäre Spitzenforschung fördern und zu Leuchttürmen mit internationaler Ausstrahlung entwickeln soll«. Rektor Kokege berichtete, dass es der TU Dresden als einziger Hochschule in den neuen Bundesländern gelang, sich sowohl mit einer Graduiertenschule »Dresden International Graduate School for Biomedicine and Bioengineering« als auch mit einem Exzellenzcluster »From Cells to Tissues to Therapies« bei der Exzellenzinitiative des Bundes durchzusetzen.

Weitere Themen waren u. a. die Kooperation der Dresdner TU mit der Wirtschaft, die Besonderheiten des Dresdner Campus, Studiengebühren und die Zukunftsaussichten der bestehenden Fakultäten. Besonders Interesse fand der Vorschlag, künftig ein Basis-Studienjahr einzurichten, nach dem sich Studierende entscheiden könnten und müssten, ob sie sich für das richtige Studienfach entschieden ha-



SZ-Redakteurin Bettina Klemm vom Presseclub-Vorstand im Gespräch mit Professor Hermann Kokege. Foto: Roland Fröhlich

ben. »Das ist ein Thema, mit dem man sich angesichts der hohen Studienabbre-

cherquoten in Deutschland beschäftigen muss«, so Rektor Kokege. **D. Möbius**

# In drei Jahren zum »Bachelor of Laws«

**Neuer Studiengang an der Juristischen Fakultät**

Am 14. März 2007 hat der Senat der Technischen Universität der Einführung eines dreijährigen Bachelor-Studienganges »Rechtswissenschaften« zum Wintersemester 2007/2008 zugestimmt. Mit diesem Beschluss besteht für Studienanfänger die Möglichkeit, ab Oktober 2007 ein dreijähriges Jurastudium mit dem Studienziel »Bachelor of Laws (LL.B.)« aufzunehmen. Die Technische Universität Dresden erfüllt damit als eine der ersten Universitäten in Deutschland die Anforderungen des Bologna-Prozesses im Bereich Jura.

Das Studium bietet eine praxisorientierte und wissenschaftlich fundierte Ausbildung in den drei Hauptrechtsgebieten Zivilrecht, Öffentliches Recht und Strafrecht. Darüber hinaus können sich die Studierenden in der zweiten Studienhälfte im Rahmen eines Schwerpunktfaches einem Spezialgebiet des Rechts besonders zuwenden. Zur Wahl stehen die Bereiche »Internationales und Politikwissenschaften«, »Technik- und Umweltrecht« sowie »Wirtschaftsrecht«. Dabei wird besonderer Wert auf Interdisziplinarität und die Zusammenarbeit mit anderen Fakultäten gelegt, damit die Studierenden die rechtlichen Zu-

sammenhänge aus mehreren Blickwinkeln kennen und beurteilen lernen. Zusätzlich werden sie in einer fachbezogenen Fremdsprache ausgebildet. Schlüsselqualifikationen wie Rhetorik und Mediation ergänzen das Angebot. Selbstverständlich haben die Studierenden die Möglichkeit, ein Studienjahr im Ausland zu verbringen. Im Rahmen des Erasmus-Programms bestehen Kontakte zu insgesamt 21 Partneruniversitäten in ganz Europa. Gerne begrüßt die Fakultät auch ausländische Studierende, die einen Bachelor-Abschluss im deutschen Recht anstreben.

Besonderer Wert wird neben den wissenschaftlichen Qualifikationen auf eine praxisorientierte Ausbildung gelegt. Die Studierenden absolvieren Praktika in Unternehmen, bei Verbänden, in Kanzleien oder auch bei Gericht. Zusätzlich bietet das »Praktikerforum«, in dessen Rahmen Vertreter verschiedenster juristischer Berufszweige regelmäßig Vorträge zu praxisrelevanten Themen halten, den Studierenden die Möglichkeit, frühzeitig Kontakte zu potenziellen Arbeitgebern zu knüpfen und juristische Betätigungsfelder kennenzulernen. Mit dem Bachelor-Abschluss erhalten die Absolventinnen und Absolventen einen berufsqualifizierenden Abschluss, der ihnen einen frühen Zugang zur Arbeitswelt bietet. Diejenigen, die sich für eine weitere juristi-

sche Ausbildung interessieren, haben nach dem LL.B. zudem die Möglichkeit, einen der Master-Studiengänge der Fakultät im Wirtschaftsrecht, im Recht des Geistigen Eigentums oder im Europäischen Integrationsrecht zu absolvieren. Wer sich für die klassisch juristischen Berufe interessiert, kann nach ein bis zwei Jahren zusätzlichen Studiums die erste Juristische Prüfung ablegen. Die Studierenden sind jedoch nicht auf eine juristische Ausbildung beschränkt. Es besteht auch die Möglichkeit, weiterführende Masterstudiengänge in anderen Fachbereichen wie zum Beispiel Wirtschaftswissenschaften, Politikwissenschaften oder Internationale Beziehungen zu besuchen.

Nicht zuletzt die unterschiedlichen Einsatzmöglichkeiten des Abschlusses dokumentieren die Flexibilität der Ausbildung im Bachelor-Studiengang »Rechtswissenschaften«. Die Studierenden legen sich nicht von Beginn an auf einen Weg fest, der kaum mehr zu verlassen ist. Damit will die Juristische Fakultät auch der in der juristischen Ausbildung seit Jahrzehnten viel zu hohen Abbrecher- und Durchfallerquote entgegenwirken. **UJ**

➔ Weitere Informationen: [http://tu-dresden.de/die\\_tu\\_dresden/fakultaeten/juristische\\_fakultaet/](http://tu-dresden.de/die_tu_dresden/fakultaeten/juristische_fakultaet/)

# Dienstag ist Kinder-Uni-Tag



»Warum brauchen wir einen Staat?« Diese Frage stand im Mittelpunkt der ersten Vorlesung im neuen Semester der Kinder-Universität Dresden. Antworten bekamen die 1000 jungen Studenten von Sachsens Ministerpräsidenten Professor Georg Milbradt. Milbradt erzählte von der Idee des Friedens, von der Macht des Volkes, den Aufgaben eines Ministerpräsidenten und

dass er während des Regierens nicht Schach spielt, wie ein Kind vermutete. In den nächsten Wochen warten vier weitere spannende Vorlesungen auf den Wissenschaftsnachwuchs. Zunächst beantworten Professor Walter Freyer und Professor Dietrich Grönemeyer neue Warum-Fragen der Kinder im Hörsaalzentrum der TU Dresden. **acs, Foto: Stephan Floß**

# Wie funktionieren Energiemärkte?

**2. Internationale Konferenz des Drewag-Stiftungslehrstuhls für Energiewirtschaft**



Prof. Juan Rosellón (CIDE, Mexiko) bei seinem Eröffnungsvortrag am 13. April 2007 Foto: AVMZ/Liebert

Energiemärkte gehören nicht nur zu den derzeit am heftigsten diskutierten Märkten, sondern auch zu den komplexesten. Begriffe wie »implizite Auktionen«, »Grenzkosten« und »System Marginal Price« sind nicht allein nur den wenigsten Menschen geläufig, sondern auch zwischen Fachleuten umstritten. Um etwas Licht in das Dunkel zu bringen, organisierte der Drewag-Stiftungslehrstuhl am 13. April 2007 eine internationale Konferenz (»ENERDAY«) mit beachtlicher Resonanz aus dem In- und Ausland. Am ENERDAY nahmen mehr als 120 Forscher und Praktiker aus 15 Ländern teil. Der Eröffnungsvortrag wurde von Prof. Juan Rosellón, Gastwissenschaftler am Lehrstuhl für Energiewirtschaft aus Mexiko, zum Thema Infrastrukturausbau gehalten. Weitere Themen waren die Frage nach Marktmacht auf dem deutschen Strommarkt, die Erdgasversorgung Europas und die CO<sub>2</sub>-Problematik. Die Konferenz war im zweiten Jahr ihres Bestehens ein unerwartet großer Erfolg aufgrund vie-

ler hochkarätiger Teilnehmer aus Wissenschaft und Praxis, die sich in anregenden und wissenschaftlich fruchtbaren Diskussionen einbrachten. **Florian Leuthold**

➔ Der nächste ENERDAY ist schon in Planung und soll am 11. April 2008 stattfinden.

# TU Dresden in Paris



Japanische Wissenschafts-Manager zeigen großes Interesse an einer weltweit patentierten Entwicklung der TU Dresden. Die von Dr. Lippmann (r.) und Frau Herrmann (Institut für Energietechnik) auf dem sächsischen Gemeinschaftsstand präsentierte Technologie ermöglicht das hochtemperaturfeste Fügen von High-Tech-Keramiken mittels Laserstrahlung und erweitert so das Einsatzspektrum dieser Werkstoffe deutlich. Foto: A.V.V.

# Das Kino des Phantastischen

**Blockseminar zu Jugendfilmen geht in nächste Runde**

Schon immer war das Kino seiner Zeit voraus: bereits vor 100 Jahren schickte der Film-Pionier Georges Méliès eine Gruppe von Wissenschaftlern zum Mond und zurück. Besonders reizvoll und aufschlussreich gestalten sich in diesem und in den vielen anderen Filmen danach die Begegnungen mit den Aliens; das Spektrum reicht von ersten zaghaften Annäherungen bis hin zum Krieg der Welten.

Horst Schäfer, der Leiter des »Kinder- und Jugendfilmzentrums in Deutschland«, zeigt und kommentiert in seinem Vortrag Ausschnitte aus historischen und aktuellen SF- und Fantasy-Filmen. Dabei werden einerseits die erstaunlichen kreativen und tricktechnischen Leistungen gewürdigt,

andererseits aber auch die sich ständig veränderten politischen Weltbilder dieser Filme kritisch hinterfragt.

Die Veranstaltung ist Teil eines Blockseminars über »Schlaf und Traum« in Jugendfilmen (Das »Kino des Phantastischen«, Teil 2), das die Technische Universität Dresden (Professor Ralf Vollbrecht) und das Kinder- und Jugendfilmzentrum in Deutschland parallel zu der Ausstellung »Schlaf und Traum« des Deutschen Hygiene-Museums (DHMD) veranstalten. Sie findet im DHMD statt. Die Bandbreite der Produktionen und Analysen erstreckt sich von Alltags-Phantasien pubertierender Highschool-Schüler bis hin zu den Alpträumen in den Teen-Horror-Filmen. **UJ**

➔ Öffentlicher Vortrag im Deutschen Hygiene-Museum: Mittwoch, 9. Mai 2007, 19 Uhr

**Ihr Druckdienstleister an der TU Dresden**

(0351) 47 00 67 5  
www.copycabana-dd.de  
info@copycabana-dd.de  
George-Bähr-Straße 16

- Drucksachen und Kopien aller Art
- Bindungen (von Klammer bis Hard-Cover)
- Plotten, Scannen, Laminieren, Falzen, Prägen...
- Skriptenservice
- Kostenloser Abhol- und Lieferservice im Campus

**Unsere Stärke:** - kompetent, schnell und unkompliziert  
- beste Qualität bei niedrigen Preisen

**Copy Cabana**

# Dem gigantischen Projekt folgen die Probleme

**Die Drei Schluchten nach der Flutung – TU-Wissenschaftler nahmen an chinesisch-deutscher Sommerschule teil**

In der ersten Märzhälfte reisten wir, eine Gruppe von Doktoranden und bereits promovierten Nachwuchswissenschaftlern aus ganz unterschiedlichen Forschungseinrichtungen Deutschlands, auf Einladung der DFG und des Chinesischen Forschungsfonds NSFC nach China. In Yichang, das nur wenige Kilometer unterhalb des neu errichteten, gewaltigen und bekanntlich weltweit umstrittenen Dreischluchten-Staudammes am Jangtse liegt, wollten wir an der noch jungen »Dreischluchten-Universität« gemeinsam mit chinesischen Nachwuchswissenschaftlern über integrierte geoökologische Modellansätze für die vom Drei-Schluchten-Staudamm beeinflussten Gebiete diskutieren.

Viele der deutschen Teilnehmer reisten zum ersten Mal ins Reich der Mitte. Ich selbst hatte lediglich indirekte China-Erfahrungen. Mein Institut hatte letztes Jahr in Dresden ein chinesisch-deutsches Symposium zu Wald-Wasser-Fragen organisiert.

**Staudamm wurde in zwölf Jahren erbaut**

Die Veranstaltung begann mit einer dreitägigen Exkursion in das Einzugsgebiet des Staudammes. Die aufschlussreiche Gebietserkundung wurde von den Professoren Jiang Tong (Nanjing) und Thomas Scholten (Tübingen) geleitet. Der schon in den 1950er Jahren geplante Staudamm wurde im Zeitraum 1994 bis 2006 gebaut und offiziell im Mai des vergangenen Jahres fertiggestellt. Der im Jahr 2003 begonnene Aufstau ist nun nahezu abgeschlossen. Vom Aufstau sind zirka 600 km Flusslauf im Oberstrombereich betroffen. Der Anstieg des Wasserspiegels beträgt am Damm 110 m, das maximale Stauziel liegt sogar noch 5 m darüber. Die Hauptaufgaben des Bauwerkes sind Wasserkraftzeugung, Sicherung der Schifffahrt und Hochwasserschutz. Am Oberstrom ergeben sich allerdings gewaltige Herausforderungen.

**Eine Million Menschen siedelt jetzt an Hanglagen**

Die über 1 Million Menschen, die aufgrund der Überflutung ihrer Wohngebiete umgesiedelt wurden, sind zu einem beträchtlichen Anteil im Einzugsgebiet geblieben. Sie siedeln nun in den vorher nahezu unbewohnten Hanglagen oberhalb der geplanten maximalen Staulinie. Die flachen Uferbereiche, in denen vor dem Aufstau überwiegend die Landwirtschaft zur Lebenssicherung betrieben wurde, existieren heute nicht mehr. Der chinesische Staat beteiligt sich zwar an den Kosten für die Errichtung neuer Wohnungen; die Landwirtschaft auf den teilweise extrem steilen Hängen ist jedoch beschwer-



Blick auf den Jangtse – die ehemalige Straße (rechts) verschwindet bereits im Stausee.

Foto: Autor

lich, sodass die Existenzsicherung der weitgehend ländlichen Bevölkerung unsicher ist. Der Anbau marktfähiger Pflanzen ist in den staatlichen Planvorgaben jedoch vorgesehen. So sieht man vielerorts Raps zur Speiseölgewinnung und Orangenbäume. Die Preise für Orangen aus südlichen Regionen Chinas können jedoch aufgrund der erschwerten Anbaubedingungen nicht unterboten werden.

Neben diesem sozioökonomischen Spannungsfeld ergeben sich auch komplexe ökologische Fragen. Im neu entstandenen Stausee häufen sich Algenblüten als Folge eingeleiteter Siedlungsabwässer und des Nährstoffabtrags von Feldern im Einzugsgebiet. Die vormals weitgehend bewaldeten Hänge boten den bestmöglichen Erosionsschutz in einer Region, wo die Bodenerosion wegen hoher Reliefenergie und intensiver Sommeriederschläge bereits von Natur aus recht hoch ist. Nach Eingriffen in die Landschaft, besonders durch Einrichtung von landwirtschaftlich genutzten Flächen, hat die Erosionsgefahr stark zugenommen. Vor diesem Hintergrund wird in einer Station der Chinesischen Wissenschaftsakademie (CAS) der Bodenabtrag bei unterschiedlichen Landnutzungen messend untersucht, um z.B. die optimale Untersaat für die Orangenheine zu finden. Sehr interessant war für unsere Gruppe, die typischen Bodeneigenschaften entlang einer typischen Abfolge am Hang (Catena) zu studieren.

**Felswände am Stausee sind vermutlich instabil**

Ein weiterer Problemkreis betrifft die Stabilität der unmittelbar an die Felswände an-

grenzenden Felswände. Die geologische Entstehung des Gebietes, wo sich Meeres- und Küstensituationen immer wieder ablösen, hinterließ wechselnde Schichtenfolgen von Sand- und Tonsteinen. Diese wurden später im Zuge der Gebirgsbildung herausgehoben, abgesenkt oder gefaltet. Im Allgemeinen wird zuerst die relativ weiche Ton-schicht herausgewaschen. Irgendwann bricht der Sandstein auf dem so entstandenen flächenhaften Hohlraum nach. Inwieweit die jetzt stattfindende Aufweitung der Gesteinswände eine Beschleunigung dieser Abtragsprozesse bewirkt, ist noch ungeklärt.

**Probleme überraschend offen diskutiert**

Zurück in Yichang erwartete uns ein anspruchsvolles wissenschaftliches Programm. Das Dozententeam aus China, USA, Australien und Deutschland stellte Modelle vor, die Prozesse des Wasserhaushalts, Schadstofftransports und Pflanzenwachstums beschreiben. Außerdem befassten wir uns mit digitaler Bodenkartierung, digitalen Geländemodellen sowie geostatistischen Analyseverfahren. Im gut ausgerüsteten Computerpool der »Dreischluchten-Universität« untersuchten wir mit den vorgestellten Modellansätzen regionale Fragestellungen und stellten uns die in Kleingruppen erarbeiteten Ergebnisse einander vor. Zum Abschluss eines jeden Tages wurden Anwendbarkeit, Stärken und Schwächen sowie die Übertragbarkeit der Werkzeuge angeregt diskutiert. Diese Diskussion wurde von beiden Seiten, sowohl von der deutschen als auch von der chinesi-

schon, gleichermaßen offen geführt, was uns überraschte.

Als Resultat fasste die Gruppe die Anforderungen an die integrierte Modellierung besonders für das Einzugsgebiet des Dreischluchten-Staudammes, der nun ja Tatsache ist, zusammen. Hierbei wurden die Interessen der Bewohner besonders in den Vordergrund gestellt. Neben Fragen der Wassermenge und -qualität, des Erosionsschutzes, einer optimalen Landnutzung und der Datenverfügbarkeit war allen wichtig, dass die Modelle und die Fragestellungen, welche diese beantworten sollen, den Bedürfnissen der ortsansässigen Menschen angepasst werden und nicht etwa anders herum.

Auch wenn in China Entscheidungen oft anders getroffen werden als in unseren westlichen Demokratien, wird dort dem Schutz der natürlichen Umwelt zunehmend Rechnung getragen. So bekannte sich interessanterweise der chinesische Premierminister Wen Jiabao auf dem Volkskongress, der zeitgleich zu unserer Sommerschule in Peking stattfand, zu mehr Umweltschutz und lokaler Beteiligung. Bei einem Großteil der chinesischen Nachwuchswissenschaftler schien das Wissen und das Bewusstsein um die Probleme und Herausforderungen in ihrem Land weit ausgeprägter, als wir vorher vermuteten. Dies ist wohl die maßgeblichste Erkenntnis, die wir von dieser Reise neben kulturellen und kulinarischen Erfahrungen sowie einer Menge wissenschaftlicher Inspiration mitnehmen konnten.

**Andreas Wahren  
Institut für Bodenkunde  
und Standortslehre**

## Von der GFF gefördert

Seit 1991 unterstützt die »Gesellschaft von Freunden und Förderern der TU Dresden e. V.« (GFF) Studenten und Mitarbeiter bei Forschungsaufhalten, Praktika, Kongressteilnahmen usw. Auch im Wintersemester 2006/07 förderte sie wieder Studenten und Mitarbeiter bei Forschungsanliegen im In- und Ausland.

Von September 2006 bis März 2007 absolvierte *Matthias Groch*, Student der Informatik am Institut für Software- und Multimedialechnik der TU Dresden, ein Praktikum in Madrid bei dem Software-Unternehmen Integranova, für das er mit einem Fahrtkostenzuschuss von der GFF gefördert wurde. Integranova entwickelt Web-Applikationen von Firmen und Organisationen aus Politik und Wirtschaft. Neben seiner Hauptaufgabe, einen Programmcode manuell an die speziellen Wünsche eines Kunden anzupassen, konnte Matthias Groch seine Spanischkenntnisse verbessern, unter anderem in einem Sprachkurs.

Die GFF unterstützte die Teilnahme von *Dr. Melanie Morisse-Schilbach* und *Stefan Werland*, Mitarbeiter am Institut für Politikwissenschaft der TU Dresden, an der »International Studies Association Convention«, die vom 27. Februar bis 3. März 2007 in Chicago stattfand. Mit rund 4000 Teilnehmern ist sie die weltweit größte Fachtagung im Bereich der internationalen Beziehungen. Die Wissenschaftler stellten die Arbeit an einem Forschungsprojekt zum Wissenstransfer in internationale Umweltregime, das in einem inter- und transdisziplinären Forschungsprojekt des BMBF zur nachhaltigen Waldwirtschaft verankert ist, vor.



Chicago.

Foto: privat

Dank der Förderung der GFF war es *Dr. Franziska Einsle*, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Klinische Psychologie und Psychotherapie der TU Dresden, möglich, am diesjährigen Kongress der American Psychosomatic Society (APS) vom 8. bis 11. März in Budapest teilzunehmen. Ziel der APS ist es u. a., das wissenschaftliche Verständnis und die interdisziplinäre Integration von biologischen, psychologischen und sozialen Faktoren in der Gesundheitsforschung zu fördern. Auf dem Kongress präsentierte Dr. Franziska Einsle erste Ergebnisse zur Validierung eines Instrumentes, mit dem – oft durch körperliche Erkrankungen bedingte – Anpassungsstörungen erstmalig erfasst werden können. Der Forschungsansatz stieß bei den internationalen Tagungsgästen auf große Resonanz.

Mit einem Promotionsstipendium von der GFF gefördert wird *Zoja Milbers* von der Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften der TU Dresden. Die Förderung erfolgt für ein Jahr und in Höhe von 700 Euro monatlich.

Alle Geförderten bedanken sich recht herzlich bei der GFF! **Anja Bartho**

## Welche Zukunft hat das Sachsendreieck?

**Auch Stadt Dresden im Fokus einer Tagung am 7. Mai 2007**

Metropolregionen rücken immer stärker in den Fokus europäischer und nationaler Politik. Am 7. Mai 2007 widmet sich daher ein öffentliches Kolloquium des Leibniz-Instituts für ökologische Raumentwicklung (IÖR) den Herausforderungen und Perspektiven der Metropolregion Sachsendreieck und der Stadt Dresden. Diskutieren werden u. a. Vertreter aus der Wissenschaft sowie aus dem Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung, dem Sächsischen Staatsministerium des Innern, dem Amt für Wirtschaftsförderung der Stadt Dresden und dem Stadtplanungsamt

Leipzig. Die Veranstaltung beleuchtet das Spannungsfeld zwischen wirtschaftlicher Kooperation und Wettbewerb zwischen Städten innerhalb von Metropolregionen sowie mögliche soziale und ökologische »Nebenwirkungen« der Metropolregionbildung. Sie steht unter dem Titel »Kooperation und Wettbewerb in polyzentralen Metropolregionen. Welche Zukunft hat die Metropolregion Sachsendreieck?«

Viele Städte in Deutschland sehen sich inzwischen als Teil von Metropolregionen. In Sachsen gibt es auf Initiative der Landesplanung bereits seit Anfang der 1990er Jahre die Metropolregion Sachsendreieck – bestehend aus den Ballungsräumen Dresden, Leipzig-Halle und Chemnitz-Zwickau. Für die Städte innerhalb solch polyzentraler Metropolregionen wie dem Sachsen-

dreieck eröffnen sich auf der einen Seite Möglichkeiten zur Kooperation – auf der anderen Seite besteht jedoch regionale und lokale Konkurrenz. Hinzu kommt, dass die metropolitane Entwicklung auch eine erhebliche Herausforderung darstellt, wenn die soziale und ökologische Qualität der Städte gefördert und weiterentwickelt werden soll. **bh/uj**

➔ Näheres: Birgit Hantusch  
Leibniz-Institut für ökologische Raumentwicklung, Weberplatz 1, 01217 Dresden  
Tel.: 0351 4679-273, Fax: -212,  
E-Mail: B.Hantusch@ioer.de  
Programm und Weiteres unter:  
www.ioer.de/ioer\_aktuell/  
veranstalt.htm

## Feinstaubprognose online

**Im Internet über die Feinstaubbelastung in Sachsen informieren**

Das am Dresdner Fraunhofer-Institut für Verkehrs- und Infrastruktursysteme entwickelte Prognosemodell zur Feinstaubbelastung erlaubt es, die Belastung jeweils für die kommenden drei Tage ortsaufgelöst anzugeben.

Mit dem Prognosemodell soll es Menschen mit gesundheitlichen Problemen ermöglicht werden, sich über künftige Feinstaubkonzentrationen zu informieren. Zugleich dient es den Kommunen und Umweltämtern dazu, die seit Inkrafttreten der neuen EU-Feinstaubrichtlinie notwendigen Maßnahmen zur Verringerung der

Feinstaubbelastung vorausschauend zu bewerten.

Die im Vergleich zu bisherigen Ansätzen erreichte hohe Vorhersagegenauigkeit wird bei dem Fraunhofer-Prognosemodell dadurch erreicht, dass meteorologische Kenndaten wie Wind, Regen und Sonneneinstrahlung eingebunden werden. »Diese Einflüsse wurden so detailliert bislang nicht berücksichtigt. Dabei führen gerade die unterschiedlichen Wetterlagen zu Schwankungen in der Feinstaubkonzentration bis hin zu Grenzwertüberschreitungen«, so Institutsleiter Dr. Matthias Klingner. **UJ**

➔ Aktuelle Prognosewerte unter:  
www.ivi.fraunhofer.de (Feinstaub-Prognose)

# Medizinstudent mit Praxisvorlauf

**Podoätiologie und Student Marc Angermann arbeitet nebenher in der GesundheitsWerkstatt**

Marc Angermann, 24, studiert Medizin im 10. Semester an der Medizinischen Fakultät der Dresdner TU. Doch er hat den meisten seiner Kommilitonen etwas Bedeutendes voraus: Erfahrung im Umgang mit Patienten. Neben seinem Studium arbeitet er in der GesundheitsWerkstatt, einem ganzheitlichen Diagnose- und Therapiezentrum in der Dresdner Neustadt. Dabei scheint der junge Mann keineswegs karrieresüchtig zu sein. Als er einst selbst unter Rückenschmerzen litt, kam er in Kontakt mit der GesundheitsWerkstatt und ihm konnte geholfen werden. Nun engagiert er sich selbst als Fitnesstrainer, Sportlerbetreuer und als ausgebildeter Podoätiologe. Was geheimnisvoll klingt, heißt nichts anderes, als dass diverse Beschwerden, oft Rückenschmerzen, von den Füßen verursacht werden und durch Tragen besonderer Einlagen nach

absehbarer Zeit verschwinden können. Dazu ist zunächst ein Fußabdruck notwendig, nach dem die hauchdünnen und mit herkömmlichen kaum zu vergleichenden Einlagen aus Kork und Leder gefertigt werden. Durch kleine Erhöhungen wird Druck auf bestimmte Punkte ausgeübt. »Die Muskeln werden sozusagen ein- und ausgeschaltet«, erklärt Marc Angermann. Das Gleichgewicht von Nerven, Muskeln und Gelenken wird wieder hergestellt und damit Körperfehlhaltung ausgeschaltet. Zwischen einem und zwei Jahren müssen die Einlagen getragen werden. »Durch den Lernprozess, bei dem neue, gesunde Bewegungsmuster übernommen werden, hat der Patient von vornherein die Aussicht, die Hilfsmittel in absehbarer Zeit wieder los zu werden«, so der Arzt in spe.

Was wie Hokuspokus klingt und von den Krankenkassen nicht bezahlt wird, fanden auch Schulmediziner spannend. Orthopäden des Dresdner Uniklinikums waren interessiert, die Wirkungsweise der Podoätiologie nach Lydia Aich, so der korrekte Begriff, in einer wissenschaftlichen Studie nachzuweisen. Marc Angermann brachte

einiges auf den Weg, um diese Studie zu ermöglichen. Leider scheiterte die Durchführung bisher an der Finanzierung. Doch der junge Mann weiß genau, was er will. Ab August dieses Jahres wird er sein Pflichtjahr in der Schweiz absolvieren, um 2008 sein Examen abzulegen. Welche Facharztausbildung er anvisiert, dürfte nicht überraschen: Orthopädie. »Die Erfahrungen, die ich in der GesundheitsWerkstatt sammeln kann, sind auf jeden Fall ein Vorteil. Nicht nur der Kontakt mit Patienten, auch die Zusammenarbeit mit Ärzten und Therapeuten geben mir Kraft auf dem weiteren Weg«, konstatiert der Sportler, der unter anderem bei internationalen Treppenläufen auf vorderen Plätzen landen konnte. Sein Engagement können manche seiner Studienkollegen nicht nachvollziehen. »Ich kann damit leben, meiner Zeit voraus zu sein«, kontert er lächelnd. Seine künftigen Patienten werden es ihm danken.

Dagmar Möbius

➔ Weitere Informationen:  
[www.gesundheitswerkstatt-dresden.de](http://www.gesundheitswerkstatt-dresden.de); [www.laufmacher.de](http://www.laufmacher.de)



Marc Angermann auf der Messe aktiv & vital 2007 in Dresden. Foto: Dagmar Möbius

# Lernplattform weiterentwickelt

**OPAL 2.1 – die Lernplattform der TUD geht in eine neue Runde**



Fast auf den Tag genau sechs Monate nach der Inbetriebnahme der derzeit laufenden Version von OPAL geht das neue Release 2.1 dieser erfolgreichen sächsischen Lernplattform online. Mit einfacheren Arbeitsabläufen und neuen Funktionalitäten wird E-Learning somit noch vielfältiger als bisher.

Im SS 2005 ging mit OPAL die zentrale Lernplattform der sächsischen Hochschulen online. Lehrende und Studierende von elf sächsischen Hochschulen, damit auch der TU Dresden, können seitdem moderne Technologien für Lehr-, Lern- und Organisationsprozesse kostenlos nutzen.

In den vergangenen Monaten ging es ständig bergauf: Waren Anfang April 2006 sachsenweit 2400 Nutzer auf der Plattform registriert, so arbeiten ein Jahr darauf zirka 13 600 Nutzer mit dem System. Diese sprunghaft gestiegenen Nutzerzahlen und die wachsende Akzeptanz von OPAL unter Lehrenden und Studierenden sächsischer Hochschulen sind vor allem dem funktionellen Spektrum des Systems zu danken, das den Anforderungen von

Hochschulangehörigen bestens angepasst ist.

Am 19. April 2007 war es soweit: sechs Monate nach der Inbetriebnahme der derzeit aktuellen Version ging das neue Release OPAL 2.1 online. »Wir führen damit eine bereits seit Sommer 2005 andauernde Tradition fort, halbjährlich unseren Hochschulen die neuesten Entwicklungen von OPAL zur Verfügung zu stellen«, sagt Jens Schwendel, Geschäftsführer der BPS Bildungsportal Sachsen GmbH, dem zuständigen IT-Dienstleister.

Was ist aber neu an OPAL 2.1? Die Vielzahl der Möglichkeiten zur Online-Unterstützung der Lehre steigt weiter. Einige Funktionsblöcke sind gar neu hinzugekommen: So können Termine und Stundenpläne anhand vielseitiger Kalenderfunktionen einfach verwaltet werden. Bedeutsam sind diese Funktionen zum Beispiel, wenn gemeinsame Aktivitäten in kooperativen Lehr- und Lernszenarien koordiniert werden müssen. Nutzer der neuen OPAL-Version dürfen sich zudem über »Wikis« freuen. Wikis sind Webanwendungen, durch die Nutzer nicht nur Inhalte empfangen – wie in traditionellen Webseiten –, sondern diese auch einfach selbst erstellen bzw. bearbeiten können. Studenten erarbeiten so digitale Lerninhalte aktiv mit. »Studenten, die gegenwärtig unsere Hochschulen besuchen, sind größtenteils mit dem Internet aufgewachsen. Sie haben gelernt, Inhalte zu selektieren, zu rezipieren und auch selbst zu erstellen. Moderne Bildungstechnolo-

gien, wie die sächsische Lernplattform OPAL, müssen diesem Umstand gerecht werden«, meint Frank Richter, Mitarbeiter der Betreiber-Gesellschaft. »Durch die Kombination von Wikis mit bereits vorhandenen Funktionen wie Chat, Foren oder E-Mail können völlig neue Lernszenarien realisiert werden. Damit sind Web2.0-Technologien nun auch für die Hochschulangehörigen Sachsens problemlos nutzbar.«

Aber nicht nur die verfügbaren Funktionen zu erweitern, war Ziel für OPAL 2.1. Auch sollten einige Arbeitsabläufe vereinfacht werden. So können in Zukunft noch effizienter als bisher Inhalte erstellt, dynamische Zugangsberechtigungen verteilt und Benutzer zugeordnet werden. Ein leicht erlernbares Bedienkonzept ist vor allem für Lehrende bedeutsam, da sie mit Technologien administrative Prozesse durchführen und vereinfachen möchten (z. B. Einschreibungen, Aufgabenverteilung, Test- und Prüfungsabläufe).

Helge Fischer

➔ Die aktuelle und neue Version der Lernplattform OPAL ist nach wie vor über die Webpräsenz des Bildungsportals Sachsen ([www.bildungsportal.sachsen.de](http://www.bildungsportal.sachsen.de)) erreichbar. Für Fragen zur Nutzung von OPAL 2.1 stehen Interessierten die E-Learning-Berater am Media Design Center (MDC) zur Verfügung. Infos zum E-Learning an der TU Dresden unter [tudresden.de/elearning](http://tudresden.de/elearning)

# Neue Verkehrserhebung

Am 11. Juni 2007 eröffnet die TU Dresden mit einer Startkonferenz die heiße Phase der Vorbereitung für die Verkehrserhebung »Mobilität in Städten – SrV 2008«. Die 1972 begründete und damit dienstälteste deutsche Zeitreihe zum Personenverkehr wird im Jahr 2008 durch den Lehrstuhl Verkehrs- und Infrastrukturplanung zum insgesamt neunten Mal fortgeschrieben. SrV-Erhebungen finden in der Regel alle fünf Jahre statt und liefern für die kommunale Verkehrsplanung und -politik wichti-

ge Grunddaten zum Personenverkehr. Im Mittelpunkt der Startkonferenz stehen die Vorstellung und Diskussion des Erhebungskonzeptes für das SrV 2008. Eingeladen sind langjährige und neue potenzielle SrV-Partner aus Städten, Verkehrsbetrieben und Verkehrsverbänden sowie Vertreter von Landesministerien. Die Konferenz ist aber auch offen für interessierte Gäste. UJ

➔ Weitere Informationen:  
[www.tu-dresden.de/srv2008](http://www.tu-dresden.de/srv2008)



Materialforschung im Fokus

Tag des offenen Labors in Rossendorf

12.5. 10-16 Uhr  
Bautzner Landstr. 128

# Buch und DVD zu E-Learning erscheinen

**Neu: Digitalisierte Konferenzinhalte und gedruckter Sammelband**

Eine DVD mit allen Videoaufzeichnungen und weiteren digitalen Inhalten des Symposiums »E-Learning an Hochschulen: Status Quo und Perspektiven« erscheint dieser Tage. Anfang März 2007 hatten sich 120 E-Learning-Interessierte aus dem gesamten Bundesgebiet, Österreich sowie der Schweiz an der TU Dresden ge-

troffen. Organisiert wurde das Symposium von Mitarbeitern des Media Design Centers (MDC) der TU Dresden und der Bildungsportal Sachsen GmbH. Neben Vorträgen gab es Workshops zu den Themen Change Management, Geschäfts- und Organisationsmodelle sowie strategische Aspekte des E-Learning. Als Referenten traten namhafte Fachleute auf, unter anderem Professor Rolf Schulmeister, Initiator zahlreicher E-Learning-Initiativen, Dr. Bernd Kleimann, zuständig für den Bereich Hochschulentwicklung an der HIS GmbH, sowie Professor Eric Schoop, Studiendekan der TUD-Fakultät Wirtschaftswissenschaften. Ein Höhepunkt war die Podiumsdiskussion zum Thema »E-Learning an Hochschulen nach der Föderalismusreform«, die von Professor Thomas Köhler, Wissenschaftlicher Direktor des MDC, moderiert wurde.

Ebenfalls mit dem Thema E-Learning setzt sich der jüngst erschienene Band »Organisation des E-Learning – Ausgangsanalyse am Beispiel der TU Dresden« auseinander. Der Band 1 einer ge-

planten Reihe analysiert aus bildungs- und organisationswissenschaftlicher Sicht zunächst den gegenwärtigen Stand des E-Learning in Deutschland, um sich dann der Situation an der TU Dresden zu widmen. Hier – wie auch an der TU Chemnitz – bietet das BMBF-geförderte und vom MDC koordinierte Verbundprojekt »PRO-eL« in den nächsten beiden Jahren gute Möglichkeiten. Der Sammelband zeigt grundlegende Erkenntnisse zum E-Learning, bereits vorliegende Erfahrungen und künftige Einsatzgebiete der neuen Informations- und Kommunikationstechnologien auf. Die Autoren kommen von der TU Dresden, der Dresden International University GmbH sowie der Bildungsportal Sachsen GmbH. Jörg Neumann/ke

➔ Beide Publikationen sind über den Verlag TUDpress oder das MDC, Jörg Neumann, (Telefon 463-36121, E-Mail: [joerg.neumann@tudresden.de](mailto:joerg.neumann@tudresden.de)) erhältlich. Die DVD kostet 14,90 Euro, das Buch 33,80 Euro.



DVD (l.) und Buch zum E-Learning. Abb.: Neumann

## Vielbeachtete TUD-Präsenz in Hannover



Mit acht Ausstellern und zahlreichen Exponaten war die TU Dresden auf der Hannover Messe vertreten. Ministerpräsident Professor Georg Milbradt (l.) und Staatsministerin Dr. Eva-Maria

Stange erkundigten sich unter anderem bei Professor Werner Hufenbach nach den neuesten Forschungsergebnissen des Instituts für Leichtbau und Kunststofftechnik. Foto: Behnisch

## Wie werden Werte repräsentiert, wie wird mit ihnen argumentiert?

### Ringvorlesung

#### »Wertekommunikation«

Das Institut für Slavistik der TU Dresden veranstaltet im Sommersemester 2007 eine Ringvorlesung, wie Werte im Alltag, in den Medien, in der Wirtschaftskommunikation, der Technik und den Wissenschaften repräsentiert werden, wie über sie gesprochen und wie mit ihnen argumentiert wird. Höhepunkt ist der Vortrag des international renommierten deutschen Philosophen und Literaturtheoretikers Professor Hans Ulrich Gumbrecht, die im Rahmen des »Jahres der Geisteswissenschaften« stattfindet.

Anja Bartho

Termin: dienstags, 18.30 bis 20 Uhr im HSZ/Raum 101 außer Mittwoch, 20. Juni 2007, HSZ 02. Die Ringvorlesung ist öffentlich und auch für Studierende im Bereich Aqua mit 2 CP belegbar.

### Weiteres Programm:

- 8.05. Prof. Walter Schmitz (TUD): *Neue Werte, neue Menschen: Wertemetaphern und Wertediskurse in der Weimarer Republik*
- 15.05. Dr. Marion Krause (Wirtschaftsuniversität Wien): *»Leistung aus Leidenschaft«: Ein Wertbegriff und seine Übersetzungen*
- 22.05. Prof. Jost Halfmann (TUD): *Nation als Wert*
- 12.06. Prof. Hans Martin Barth (Universität Marburg): *Wert des Glaubens – Glaube als Wert*
- 19.06. Prof. Marcus Düwell (Universität Utrecht): *»Umwertung von Tieren« – Wertedebatten in der Bioethik*
- 20.06. Prof. Hans Ulrich Gumbrecht (Stanford University): *Eine Zukunft ohne Geisteswissenschaften?* (HSZ 02!)
- 26.06. Prof. Wolfgang Donsbach (TUD): *Wert und Medien*

## Personalrat – Wahlvorschläge

Der Wahlvorstand hat in seiner Sitzung am 17. April 2007 für die Wahlen der Personalvertretungen der TU Dresden, die am 8. und 9. Mai 2007 stattfinden werden, die folgenden Wahlvorschläge zugelassen:

### Personalrat: Gruppe der Beamten (Listenwahl)

#### Liste 1

Kennwort: *ver.di*

- Engelmann, Angelika  
Verwaltungsang. Gruppe Angestellte  
Fak. MN, FR Physik
- Chesneau, Bernhard  
Verwaltungsang. Gruppe Angestellte  
Auslandsamt

#### Liste 2

Kennwort: *Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft Sachsen (GEW)*

- Dr. Janz, Christina  
Wiss. Mitarb. Gruppe Angestellte  
Fak. SLK

### Personalrat: Gruppe der Angestellten (Listenwahl)

#### Liste 1

Kennwort: *ver.di*

- Müller, Helgard  
Techn. Angest. Fak. MW
- Lobeck, Marion  
Verwaltungsang. Immatrikulationsamt

- Lange, Bernd  
Systemtechniker Fak. Inf
- Schingnitz, Karin  
Techn. Angest. ZIH
- Geißler, Sibylle  
Chemielaborantin Fak. MN, FR Chemie
- Langhof, Christian  
Techn. Angest.  
Fak. FGH, FR Forstwissenschaften
- Luckner, Carola  
Techn. Angest. Fak. BIW
- Mathias, Andreas  
Techn. Angest. Fak. BIW
- Ullrich, Ursula  
Verwaltungsang. Referat Gleichstellung
- Keydel, Lothar  
Techn. Angest.  
Fak. FGH, FR Forstwissenschaften
- Schmidt, Claudia  
Wiss. Mitarb. ZIH

#### Liste 2

Kennwort: *Medizinische Fakultät Carl Gustav Carus*

- Dr. Dramm, Peter  
Wiss. Mitarb. Inst. für Anatomie
- Günther, Karin  
MTA Inst. für Immunologie
- Dr. Jänchen, Michael  
Wiss. Mitarb. Inst. f. Pharm. u. Toxikologie
- Dr. Richter, Gert  
Wiss. Mitarb. Poliklinik für Prothetik
- Bartels, Annette  
Wiss. Mitarb. Medizinische Physik
- Großmann, Roswitha

- Verwaltungsleiterin  
Inst. Für Klinische Genetik
- Dr. Koslowski, Roland  
Wiss. Mitarb. Inst. Für Biochemie
  - Range, Ursula  
Wiss. Mitarb.

#### Liste 3

Kennwort: *BIOTEC*

- Hübner, Ilona  
Verwaltungsang. Biotechnologisches Zentrum

#### Liste 4

Kennwort: *Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft Sachsen (GEW)*

- Dr. Hochmuth, Michael  
Wiss. Mitarb. Fak. Inf
- Dr. Koch, Sonja  
Wiss. Mitarb. Fak. Phil
- Göbel, Joachim  
Lehrkr. f. bes. Aufg. Fak. MN, FR Physik
- Dr. König, Claudia  
Wiss. Mitarb. Fak. MN, FR Psychologie
- Haake, Anke  
Lehrkr. f. bes. Aufg. Lehrzentrum Sprachen/Kulturen
- Höhne, Helga  
Verwaltungsang. Vertretung der Schwerbehinderten
- Dr. Nimz, Reinhard  
Wiss. Mitarb. Fak. FGH, FR Forstwissenschaften
- Kuhlmeier, Christine  
Techn. Angest. Fak. Inf

- Luther, Rainer  
Techn. Angest. Fak. EuI
- Köhler, Berthold  
Techn. Angest. Fak. MN, FR Physik
- Irmer, Eberhard  
Lehrkr. f. bes. Aufg. Universitätssportzentrum
- Dr. Diecke, Monika  
Verwaltungsang. Auslandsamt
- Nigro-Wermke, Antonella  
Lehrkr. f. bes. Aufg. Lehrzentrum Sprachen/Kulturräume

### Personalrat: Gruppe der Arbeiter (Listenwahl)

#### Liste 1

Kennwort: *ver.di*

- Schneider, Ralf  
Facharbeiter Fak. MW
- Gerhardt, Heike  
Facharbeiterin Forstbotanischer Garten (Fak. FGH)
- Schreiber, Gunter  
Facharbeiter Fak. MW
- John, Marc  
Facharbeiter Fak. MW

#### Liste 2

Kennwort: *Werkstätten*

- Sack, Holger  
Laborleiter Gruppe Angestellte  
Inst. f. Werkstoffwiss., Fak. MW
- Kurze, Michael  
Facharbeiter Gruppe Arbeiter

- Wolf, Harald  
Meister Gruppe Angestellte  
Fakultätswerkstatt Fak. EuI

### Jugend- und Auszubildendenvertretung: (Listenwahl)

#### Liste 1

Kennwort: *JAV TUD*

- Schneider, Björn  
Industrieelektroniker, AVMZ

#### Liste 2

Kennwort: *JAV 2007*

- Daniel, René  
AZUBI/Fachinformatiker
- Schollmeyer, Kristin  
AZUBI/Verwaltungsfachangestellte
- Gräfe, Thomas  
AZUBI/Industriemechaniker
- Lehmann, Claudia  
AZUBI/Verwaltungsfachangestellte
- Andris, Daniel  
Industriemechaniker
- Hoppe, Daniel  
Industrieelektroniker
- Lober, Ulrike  
Verwaltungsfachangestellte
- Ksiazek, Magnus  
AZUBI/Mediengestalter
- Reiche, Daniel  
AZUBI/Fachinformatiker

Hannes Lehmann,

Vorsitzender des Wahlvorstandes

## Fokus Forschung

Die Rubrik »Fokus Forschung« informiert regelmäßig über erfolgreich eingeworbene Forschungsprojekte von öffentlichen Zuwendungsgebern (BMBF, DFG, SMWK, Auftragsforschung usw.).

Neben den Projektleitern stellen wir die Forschungsthemen, den Geldgeber und das Drittmittelvolumen kurz vor. In der vorliegenden Ausgabe des UJ sind die der Verwaltung angezeigten und von den öffentlichen Zuwendungsgebern begutachteten und bestätigten Drittmittelprojekte für den Zeitraum Anfang April 2007 aufgeführt.

Verantwortlich für den Inhalt ist das Sachgebiet Forschungsförderung/Transfer.

**Prof. Maier**, Institut für Verkehrsplanung und Straßenverkehr, Bundesanstalt für Straßenwesen, Überprüfung und Verbesserung der Grenzwerte zum Erkennen von Unfallhäufungen im Straßennetz, 69,9 TEUR, Laufzeit 01.03.2007 – 31.03.2008

**Prof. Walter**, Poliklinik für Zahnärztliche Prothetik, DFG, Multizentrische, randomisierte Studie zahnärztlich-prothetischer Therapieformen der verkürzten

Zahnreihe, 1 BAT-O IIa (TVöD) + 1 SHK für 12 Monate, 43,0 TEUR Sachmittel + 0,7 TEUR Publikationsmittel

**Prof. Rösen-Wolff**, Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendmedizin, DFG, Charakterisierung der molekularen Grundlagen des »ICE-Fiebers«, 1 BAT-O IIa (TVöD) für 36 Monate, 60,0 TEUR Sachmittel + 1,0 TEUR Publikationsmittel

**Prof. Jacobs**, Institut für Medizinische Mikrobiologie und Hygiene, Jürgen Manchot Stiftung, Herstellung und Evaluierung rekombinanter Proteine von beta-Herpesviren für die Multiparameterdiagnostik, 20,4 TEUR, Laufzeit 01.04.2007 – 31.03.2008

**Prof. Richter**, Institut für Arbeits-, Organisations- und Sozialpsychologie, Sächsisches Staatsministerium für Soziales, Gesundheitsförderung bei Arbeitslosen mit dem Ziel, ihre Erwerbsfähigkeit zu erhalten, 67,3 TEUR für 2007

**Prof. Wollschlaeger**, Institut für Angewandte Informatik, AiF-PRO INNO, Netz-

werkzentriertes Asset-Management System für feldbusbasierte Automatisierungsanlagen (NetAsset), 124,7 TEUR, Laufzeit 01.02.2007 – 31.12.2008

**Dr. Zschunke**, Institut für Thermodynamik und TGA, AiF-PRO INNO, Entwicklung und Test von Prototypen für Abgaswärmeübertrager und eines Beratungssystems zur Restwärmenutzung von Kleinf Feuerungsanlagen mit Festbrennstoffen, 78,9 TEUR, Laufzeit 01.01.2007 – 31.12.2008

**Prof. Lehmann-Waffenschmidt**, Lehrstuhl für Managerial Economics, BMBF-DLR, Verbundprojekt Neuere ökonomische Ansätze zur Entwicklung nachfrage- und angebotsseitigen Wandels im Bereich des nachhaltigen Konsums, 73,9 TEUR, Laufzeit 01.03.2007 – 28.02.2010

**Dr. Zschunke**, Institut für Thermodynamik und TGA, Fachagentur nachwachsende Rohstoffe, Schwachstellenanalyse an BHKW-Vergaseranlagen, 80,4 TEUR, Laufzeit 01.04.2007 – 31.03.2008

**Prof. Füssel**, Institut für Oberflächen- und Fertigungstechnik, Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit-PfJ, Solarthermie 2000plus, 374,3 TEUR, Laufzeit 01.03.2007 – 28.02.2010

**Prof. Leo**, Institut für Angewandte Physik, BMBF-VDI, Forscherverbund: Grundlegende Untersuchungen zu organischen Dünnschicht-Laserdioden, 313,4 TEUR, Laufzeit 01.03.2007 – 28.02.2009

**Prof. Jäger**, Fakultät Architektur, Auswärtiges Amt, Restaurierung des Sistani Hauses in Bam, 55,2 TEUR für 2007

**Frau Leuterer**, Dezernat Studium und Weiterbildung, SAB, Konzeptentwicklung eines Career Service an der TU Dresden, 354,2 TEUR, Laufzeit 19.02.2007 – 31.03.2008

**Prof. Nachtigall**, Institut für Luftfahrt und Logistik, Auftragsforschung, 360,1 TEUR, Laufzeit 03/07 – 12/09

**Prof. Mollkopf**, Institut für Verfahrenstechnik und Umwelttechnik, Auftragsforschung, Verlängerung um 28,9 TEUR, Laufzeit 04/06 – 07/07

**Dr. Stintz**, Institut für Verfahrenstechnik und Umwelttechnik, Auftragsforschung, 60,5 TEUR, Laufzeit 03/07 – 02/08

**Prof. Aigner**, Institut für Wasserbau und Technische Hydromechanik, Auftragsforschung, 12,0 TEUR, Laufzeit 04/07 – 07/07

**Prof. Hanses**, Institut für Sozialpädagogik, Auftragsforschung, 40,0 TEUR, Laufzeit 04/07 – 03/09

**Prof. Schöffny**, Institut für Grundlagen der Elektrotechnik und Elektronik, Auftragsforschung, 30,0 TEUR, Laufzeit 03/07 – 12/07

**Prof. Worch**, Institut für Wasserchemie, Auftragsforschung, 15,8 TEUR, Laufzeit 04/07 – 08/08

## »Hochintensitätslaser für die Strahlentherapie« entwickeln

Über 11,5 Millionen Euro an TU Dresden und Uni Jena für die gemeinsame Initiative »onCOOPTics«

Wenn Exzellenz mit Exzellenz verknüpft wird, sind die Erwartungen hoch und das Potenzial riesig. Das neue Verbundprojekt zwischen Jena und Dresden »onCOOPTics – Hochintensitätslaser für die Radioonkologie« will diesen Ansprüchen gerecht werden. Mit »onCOOPTics«, so das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), entsteht ein exzellenter und international leistungsstarker Forschungsverbund mit einem Schwerpunkt, der sich durch ein besonders hohes Zukunftspotenzial sowohl technisch als auch medizinisch auszeichnet.



Blick in einen Laserverstärker von POLARIS. Foto: F-S-U Jena

Das europaweit einmalige Projekt soll Hochleistungslaser weiterentwickeln, um eine neue Qualität bei der Krebsbestrahlung zu erreichen. Es greift dabei auf die vorhandene Expertise auf dem Gebiet der Laserphysik im Zentrum für Innovationskompetenz (ZIK) »ultra optics« an der Universität Jena und das Know-how auf dem Gebiet der medizinischen Strahlentherapie im ZIK »OncoRay« an der TU Dresden zurück, die in der neuen Initiative »onCOOPTics« intelligent zusammengeführt werden.

Sein Vertrauen in die gebündelte Kompetenz beweist der Bund, der beide ZIK 2005 eingerichtet hat, durch die zusätzliche Förderung mit mehr als 11,5 Millionen Euro. Am 19. April 2007 übergab das BMBF am Fraunhofer-I0F in Jena die Förderbescheide in Höhe von 6,659 Millionen Euro an die Universität Jena und von 4,975 Millionen Euro an die TU Dresden.

Das Projekt besteht aus einem laserphysikalischen und einem biologisch-medizinischen Teil. Dazu arbeiten die Universität Jena, das Jenaer Fraunhofer-Institut für Angewandte Optik und Feinmechanik I0F, die TU Dresden sowie das Forschungszentrum Dresden-Rossendorf zusammen. Gemeinsam werden Fragestellungen im Bereich der physikalisch-technischen Grundlagenforschung auf dem Gebiet der Lasertechnik sowie zur Wechselwirkung von Teilchenstrahlen mit Gewebe bearbeitet. Hochleistungslaser werden eingesetzt, um z. B. Protonen- und Ionenstrahlen zu erzeugen, die eine schonendere und effektivere Krebstherapie erlauben.

Eine Schlüsselkomponente im Vorhaben bildet der POLARIS-Laser der Universität Jena. Er dient zur Erzeugung der Teilchen-

strahlen, die für die Tumorbehandlung eingesetzt werden.

Hier kommen die Erfahrungen aus dem Dresdner Universitätsklinikum besonders zum Tragen. Mit dem künftigen Superlaser sollen die Teilchenstrahlen in genau dosierter Menge direkt in die Krebsgeschwulst des menschlichen Körpers gelenkt werden. Punktgenau werden dadurch auch Tumore in heute schlecht zugänglichen Bereichen – etwa an der Schädelbasis oder im Brustkorb – so exakt getroffen, dass – im Idealfall – praktisch kein angrenzendes gesundes Gewebe geschädigt wird. Die damit mögliche Dosissteigerung könnte die Heilungschance von Krebspatienten deutlich verbessern. Darüber hinaus erwarten die Wissenschaftler, dass die neuartigen Strahlen eine höhere biologische Wirksamkeit auf Tumore haben als die heute üblicherweise in der klinischen Krebstherapie eingesetzten Strahlen.

Um diese neuen Strahlen für Patienten sicher und effizient nutzbar zu machen, müssen die Dresdner Wissenschaftler die vom Laser erzeugten Teilchen in eine neu zu entwickelnde Hochpräzisionsanlage einspeisen. Sie wird es erlauben, den Strahl millimetergenau aus verschiedenen Richtungen in einem Rasterverfahren auf den Tumor im Patienten zu lenken. Zur Präzision der Bestrahlung tragen zudem bildgebende Verfahren wie Computertomographie und Positronen-Emissions-Tomographie bei.

Bis der erste Patient mit diesem neuen Verfahren behandelt werden kann, ist allerdings noch ein weiter Weg zurückzulegen. Die Dresdner Wissenschaftler müssen hier vor allem Verfahren zur genauen Dosismessung der laserinduzierten Strahlung



Professor Klaus Dicke, Rektor der Friedrich-Schiller-Universität Jena (l.), und Professor Hermann Kokege, Rektor der TU Dresden, freuen sich über die Förderbescheide für die millionenschwere Zuwendung. Foto: Bohnet

entwickeln und die biologischen Eigenschaften dieser völlig neuartigen Strahlen erforschen. Alle physikalischen und biologischen Sicherheitsaspekte müssen genau-

estens überprüft werden, bevor die neue Laser-Radioonkologie für die Krebsbehandlung bei Patienten eingesetzt werden kann.

Axel Burchardt

### Hintergrund

Die Initiative »onCOOPTics« wird als Verbundprojekt der beiden Zentren für Innovationskompetenz »OncoRay« und »ultra optics« in die Förderung von »Unternehmen Region«, der Innovationsinitiative des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) für die neuen Länder, aufgenommen.

Das BMBF verfolgt mit seiner Förderung von Zentren für Innovationskompetenz gezielt den Ausbau herausragender Forschungsansätze an Hochschulen und Forschungseinrichtungen in den ostdeutschen Ländern zu international renommierten Zentren.

## Angst vor sozialen Situationen?

Forschungsstudie mit Therapieangebot an der TU Dresden

Das Gefühl, kritisiert und abgelehnt zu werden, ist für die meisten Menschen unangenehm. Doch was, wenn dieses Gefühl zur Angst wird? Menschen mit sozialer Phobie empfinden hochgradig und anhaltend Angst, wenn sie mit fremden Menschen zusammentreffen. Auch Situationen, in denen sie von Dritten beurteilt werden könnten, empfinden sie oft als großes Problem. Sie befürchten, sich peinlich zu verhalten, sich zu blamieren und haben Angst vor Kritik bzw. Ablehnung. Häufig treten hierbei körperliche Symptome wie Zittern, Eröten, Magen- und/oder Darmprobleme auf. Die gefürchteten Situationen werden nur mit starkem Unbehagen ertragen. Oft vermeiden die Betroffenen auch Situationen wie Partybesuche, Vorstellungsgespräche, das Halten von Vorträgen etc. Dies führt zu Einschränkungen in sozialen und beruflichen Aktivitäten. Der Forschungsverbund für Psychotherapie der sozialen Phobie führt bundesweit eine Therapiestudie zur sozialen

Phobie durch. Er ist ein Zusammenschluss universitärer Einrichtungen und hat das Ziel, die soziale Phobie und deren psychotherapeutische Behandlung zu erforschen und zu verbessern, indem spezifische Behandlungskonzepte für die soziale Phobie angewendet werden und der Behandlungserfolg wissenschaftlich untersucht wird.

Verantwortliche Leiter der Studie in Dresden sind Professor Jürgen Hoyer (TUD, Institut für Klinische Psychologie und Psychotherapie) und Professor Peter Joraschky, Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, Klinik und Poliklinik für Psychotherapie und Psychosomatik.

Wer unter sozialen Ängsten leidet und herausfinden möchte, ob die Teilnahme an dieser Studie hilfreich sein kann, sollte Kontakt mit den Wissenschaftlern aufnehmen.

Friederike Stölzel

Informationen zur Studie unter [www.sopho-net.de](http://www.sopho-net.de)  
Kontaktaufnahme für Interessierte:  
Dr. Friederike Stölzel  
Telefon: 0351 463-36956 oder  
Dipl.-Psych. Jana Meinzenbach  
Siehe auch Artikel auf Seite 4!

## Neues zur Gesundheitsreform

Seit dem 1. April 2007 ist das Gesetz zur Stärkung des Wettbewerbes in der gesetzlichen Krankenversicherung (GKV-WSG), die neue Gesundheitsreform, in Kraft. Was bringt sie Neues? Kann man ohne Weiteres in die gesetzliche oder private Versicherung zurück? Antwort auf diese und andere Fragen zur Gesundheitsreform gibt die neue Broschüre der Verbraucherzentralen. Sie informiert über die wichtigsten Änderungen, die tatsächlich zum 1. April für Versicherte und Patienten spürbar sind.

Ein wichtiges Thema in der Broschüre ist die Einführung der allgemeinen Krankenversicherungspflicht ab dem 1. Januar 2009. Dann soll niemand mehr unversichert sein. Aber schon ab dem 1. April 2007 gibt es die Versicherungspflicht in der gesetzlichen Krankenversicherung und ab dem 1. Juli 2007 können sich diejenigen,

die früher privat versichert waren oder dem privaten Versicherungssystem zuzuordnen sind, wieder dort versichern, und zwar im Standardtarif.

Eine Wahl zwischen gesetzlicher und privater Krankenversicherung gibt es demzufolge nicht. Wer zuletzt gesetzlich krankenversichert war, wird wieder Mitglied einer gesetzlichen Krankenkasse. Wer zuletzt privat versichert war, muss sich auch wieder an ein privates Versicherungsunternehmen wenden und dort einen Vertrag abschließen.

Die kostenlose Broschüre ist in allen Beratungsstellen der Verbraucherzentrale Sachsen erhältlich. Von der Homepage der Verbraucherzentrale unter [www.verbraucherzentrale-sachsen.de](http://www.verbraucherzentrale-sachsen.de) kann sie ebenfalls kostenlos heruntergeladen werden.

VZS/JS

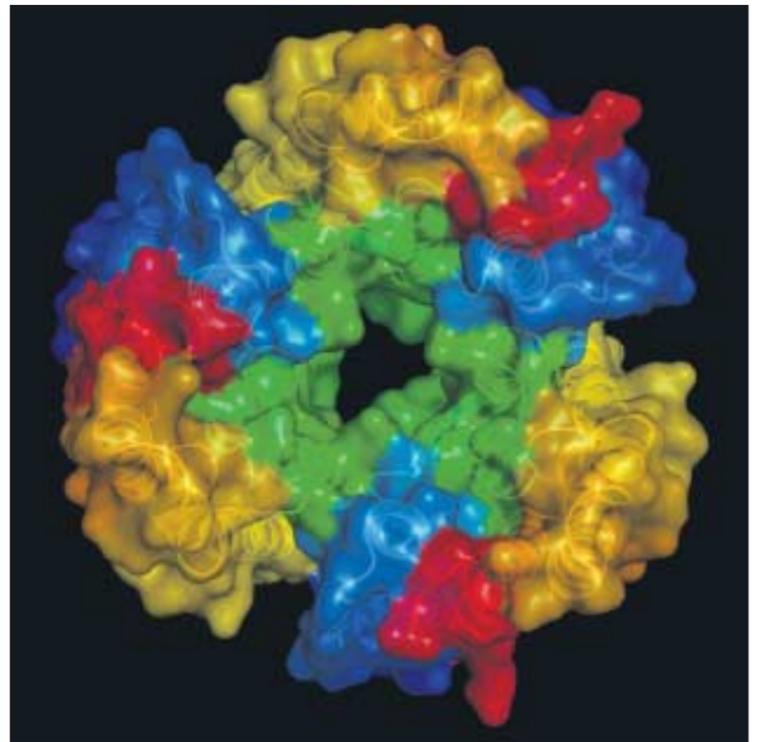
## Wie kommunizieren Proteine?

Bioinformatiker analysieren die Kommunikation zwischen Proteinen – Biotechnologisches Zentrum der TUD benötigt enorme Rechenleistung

Seit der Inbetriebnahme des neuen Hochleistungsrechners an der TU Dresden kann sich Michael Schroeder, Professor für Bioinformatik am Biotechnologischen Zentrum der Technischen Universität Dresden, ganz neuartigen Forschungsfeldern widmen. Der Hochleistungsrechner ermöglicht Projekte im Bereich der Bioinformatik, an die bisher nicht zu denken war.

Die Arbeitsgruppe von Professor Schroeder befasst sich mit der Analyse der Kommunikation zwischen Proteinen (Eiweißen). »Obgleich viele Proteine bekannt sind, ergibt sich ein tieferes Verständnis erst unter Berücksichtigung des Zusammenwirkens der Proteine«, so Schroeder. Zur Analyse der Kommunikation zwischen den Eiweißen extrahieren die Wissenschaftler einerseits dazu bekannte Interaktionen aus 16 Millionen wissenschaftlichen Artikeln, andererseits sagen sie neue Interaktionen basierend auf den 3-D-Strukturen von Eiweißen vorher. Für ihre Arbeit hat die Gruppe zwei Datenbanken entwickelt: »www.SCOPI.org« ermöglicht es, einzelne Proteine und ihre Interaktionspartner mit ihren Oberflächen zu studieren, und die Entwicklung der Suchmaschine »www.gopubmed.org« für biomedizinische Literatur führte sogar zur Ausgründung der Transinsight GmbH.

Für ihre Forschung benötigt die Arbeitsgruppe eine riesengroße Rechnerleistung mit hunderten von Prozessor-Stunden. Ein Beispiel dafür ist die Vorhersage für die Struktur eines Eiweißes. »Die Natur faltet ein Protein spontan zusammen. Im Rechner müssen dazu alle Möglichkeiten getestet werden. Damit ist die Strukturvorhersage für ein Protein ein ungelöstes und sehr rechenintensives Problem. So dauert das Falten eines Proteins mit 70 Aminosäuren eine halbe Stunde auf 50 herkömmlichen PCs«, erklärt Professor Schroeder. Der neue Hochleistungsrechner der TU Dresden kann nun die Strukturvor-



Eine Computersimulation zeigt Proteinstrukturen. Die Simulation wurde von der Arbeitsgruppe um Professor Michael Schroeder erstellt. Simulation: BIOTEC

hersage für ein Eiweiß wesentlich beschleunigen und somit einige Vorhersagen überhaupt erst ermöglichen. Ein zweites Beispiel ist die semantische Analyse für die 16 Millionen wissenschaftlichen Artikel, welche die Biomedizin gegenwärtig umfasst. Diese würden auf einem herkömmlichen Rechner etwa 30 Jahre dauern. Mit dem neuen Hochleistungsrechner kann man diese Artikel um ein Vielfaches schneller analysieren und kommt dem Ziel relevanter Suchergebnisse ein Stück näher.

Die Forschung der Arbeitsgruppe von Professor Schroeder ist unentbehrlich, da neue Technologien in der Biomedizin enorme Datenmengen produzieren. Schroeder sagt: »Die biomedizinische Literatur wächst pro Tag um über 2000 Artikel. Unsere Datenbanken helfen zum Beispiel den Forschern des Universitätsklinikums Carl Gustav Carus und der Firma RESproject GmbH, die Wirkstoffe gegen Krebs entwickeln, bei der Analyse der anfallenden Daten.«

Michael Schroeder ist seit 2003 Professor für Bioinformatik am Biotechnologischen Zentrum der TU Dresden und am Institut für Künstliche Intelligenz der Fakultät Informatik. Das Biotechnologische Zentrum der TU Dresden (BIOTEC) ist ein interdisziplinäres und internationales Forschungszentrum, dessen Schwerpunkt in Forschung und Lehre in molekularer Bioingenieurwissenschaft liegt.

Katrin Bergmann

Weitere Informationen: [www.biotec.tu-dresden.de](http://www.biotec.tu-dresden.de)

Nach Redaktionsschluss erreichte UJ die Nachricht, dass die Arbeitsgruppe von Professor Michael Schroeder auf der Fachkonferenz für Bioinformatik und Textanalyse »BioCreAtIVe« (23. bis 25. April 2007, Madrid) in der Disziplin »Genidentifikation« eine Goldmedaille erringen konnte. Herzlichen Glückwunsch!

# Der Meister naht im Hitchcock-Seminar

**Amerikanistik-Professor  
Hans-Ulrich Mohr  
analysiert mit Studenten  
auch Hitchcocks Filme**

Grace Kelly war Hitchcocks erste Wahl. Monaco aber meinte: Eine Diebin zu spielen, passt nicht zu seiner Landesmutter. So drehte Alfred Hitchcock »Marnie« 1964 mit Tippi Hedren, die er ein Jahr zuvor mit »Die Vögel« bekannt gemacht hatte. Das Drehbuch basiert auf einem Roman von Winston Graham. Der kauzige Altmeister des Spannungsfilms ließ sich oft von literarischen Werken zu seinen Filmen inspirieren. Mit Erfolg, wie wir wissen.

Viele Regisseure verfahren so wie Sir Alfred. Suchen Stoff für einen Film, stoßen auf ein Buch, eine Geschichte. Machen ein Drehbuch daraus, das punktgenau der Vorlage folgt. Oder nur einzelne Motive daraus übernimmt. Auch traditionelle Literaturseminare stellen das Wort vor das Bild. Hans-Ulrich Mohr macht es umgekehrt.

»Wir haben das Studium von innen her umgekrempelt«, sagt der 63-jährige Amerikanistik-Professor. Siebzig Prozent seiner Lehrveranstaltungen drehen sich nun vor allem um die bewegten Bilder. Im »Hitchcock«-Hauptseminar, das im nächsten Wintersemester wieder laufen wird, präsentieren Studenten in kleinen Gruppen per Laptop und Beamer den Streifen ihrer Wahl. Vor meist etwa siebzig Kommilitonen, denn Mohrs Filmseminare sind beliebt. Dann nehmen sie das Werk sprichwörtlich auseinander: Warum setzt der Regisseur gerade den schwarzen Schirm als Requisite ein? Wie wirkt die Musik? Wo schwingt die Handlung um? Alles auf Englisch und in 45 Minuten. Wie auch in anderen Filmseminaren Mohrs. »So lernen sie, sich abzustimmen und ihre Redezeit

gut zu nutzen«, meint der Professor. Erst danach vergleichen die Studenten mit dem Roman oder der Kurzgeschichte. Interessante Deutungsansätze entstünden bei diesen Seminaren, lobt Mohr. Und auch als langjähriger Hochschullehrer kann er noch Neues kennenlernen: Mangas zum Beispiel. Diese japanischen Comics mit den großäugigen, ausdrucksstarken Gesichtern heißen verfilmt Animes. Und warum nicht einmal ein Anime nicht nur anschauen, sondern auch interpretieren?

Dabei stoßen zumindest die Anfangssemester oft an ihre Grenzen. »Filme sehen sie gern und oft. Gründlicher untersuchen können sie die aber nicht. Denn ihnen fehlen die Techniken dazu.« Deshalb bietet Hans-Ulrich Mohr das Proseminar »Literature and the Media« an. Weit über hundert künftige Anglisten, Amerikanisten und Englischlehrer haben im letzten Semester daran teilgenommen. Und so ihr Handwerkzeug auch für Mohrs Hauptseminare gelernt. In nächster Zeit werden das unter anderem »Hollywood Detectives« oder »Outstanding Film Directors« sein. Zu diesen herausragenden Regisseuren zählt der Professor selbst beispielsweise Robert Altman, Quentin Tarantino oder Peter Greenaway. Deren Werke schaut Mohr immer wieder gern. »Sie sind komplex und herausfordernd.« Rund zweitausend Filme hat er zu Hause. Also ausreichend Material.

Dass Mohr seine Lehrveranstaltungen »film-lastig« anlegt, kommt den heutigen Studenten entgegen. »Viele wissen nicht sehr viel über Literatur und Theater.« Also erst sehen, dann lesen. Funktioniert. Denn Hans-Ulrich Mohr hat festgestellt: »Man kann Filme nach denselben Prinzipien analysieren wie Texte.« Hunderte Romane, Kurzgeschichten, Dramen und Filme erforschte er dafür. Als Leitfäden zum Drehbuchschreiben. Und erkannte, dass jede Handlung acht feste Elemente enthalten muss, um stimmig zu



Was liegt näher, als Professor Mohr mit einer Sequenz aus einem Hitchcock-Film zu fotografieren? Die Szene von »The Birds« (1963) zeigt, wie Vögel die Stadt Bodega Bay überfallen. »Birds« heißt umgangssprachlich auch »Frauen«, erklärt Mohr, »die Vögel dienen Hitchcock nur als Chiffre für die Spannungen zwischen den im Film agierenden Frauen«. Foto: UJ/Eckold

wirken. Von der Tragödie des Aristoteles bis zum Sportereignis heute. Nur: Wie findet man sie? Darüber schreibt Hans-Ulrich Mohr ein Buch. In seinem Forschungssemester, das noch bis September dauert.

Bei aller Liebe zum Film ist das Institut für Anglistik und Amerikanistik nicht zur Cineastenhochburg geworden und das Studium nicht zum Medienkurs. Wer sich einer Handlung lieber vom Wort aus nähert,

ist hier immer noch gut aufgehoben. Denn bei Hans-Ulrich Mohrs Kollegin Angelika Köhler und Stefan Horlacher, der britische Literatur lehrt, gilt nach wie vor meist: Erst lesen, dann sehen. **Beate Diederichs**

## Bretonische Landschaften



Ausschnitt aus einem der Bretagne-Bilder von Dr. André Wejwoda.

Foto: A.W.

Dr. André Wejwoda koordiniert im Sachgebiet Forschungsförderung/Transfer der TU Dresden die Teilnahme der Universität an Messen. Privat ist er Hobby-Künstler – Anregungen für seine Bilder findet er meist auf Urlaubsreisen. Für Kollegen, Freunde, Bekannte und alle Interessierten stellt er die Ergebnisse seiner kreativen Freizeitbeschäftigung regelmäßig an seinem Arbeitsplatz aus. Gegenwärtig sind Bilder mit Motiven aus der Bretagne zu sehen.

UJ: Herr Dr. Wejwoda, wie sind Sie zur bildenden Kunst gekommen?

Dr. André Wejwoda: Ursprünglich habe ich an der Pädagogischen Hochschule Germanistik und Kunstziehung studiert, ich bin mit Kunst also schon lange in Berührung. Durch berufliche Entwicklung und Familie ist die Kunst dann allerdings auf der Strecke geblieben. Vor etwa 15 Jahren habe ich wieder intensiver damit begonnen.

reisen, wie zum Beispiel in die Bretagne. Kleinere Bilder male ich vor Ort, größere, insbesondere Ölbilder, zu Hause. Mit einer Kollegin teile ich mir ein Atelier, das genügend Platz für das Hobby bietet. Ich kann mich bei der Malerei sehr gut entspannen, es ist eine schöne Abwechslung vom Beruf.

Welche Technik bevorzugen Sie?

Viele Bilder ergeben sich durch das schnelle Arbeiten vor Ort, zum Beispiel Zeichnungen oder Aquarelle. Ich male sehr gern in Öl, doch dazu habe ich nur zu Hause Gelegenheit. Zur Zeit beschäftige ich mich mit Holzschnitten.

Gibt es Pläne für neue Ausstellungen?

Natürlich. Nach einer Ausstellung mit Fotografien werden im Herbst unter dem Titel »Mindmaps« abstraktere Arbeiten zu sehen sein.

Anja Bartho

Die Bilder mit Motiven aus der Bretagne sind bis Juni bei Dr. André Wejwoda in der Weißbachstraße 7, Zimmer 11, zu sehen.

## Mit den Augen eines anderen sehen

**An der Professur für  
Ingenieurpsychologie und  
Kognitive Ergonomie der  
TU Dresden werden die  
emotionalen Vorgänge beim  
Sehen erforscht**

Wo immer Menschen mit Maschinen interagieren, sei es beim Autofahren oder bei der Arbeit am Computer, kann es zu Störungen kommen. Die technischen Hilfsmittel können versagen, genauso können die Fehler aber auch beim Menschen liegen. »Wir betrachten den Menschen nicht als Störfaktor, sondern als Partner«, sagt Jens Helmert, wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Professur für Ingenieurpsychologie und Kognitive Ergonomie der TU Dresden. Die Wissenschaftler dort erforschen die Gestaltung von Mensch-Maschine-Interaktion und sehen sich damit an der Schnittstelle zwischen Grundlagen- und angewandter Forschung. Im Zentrum ihres Interesses steht die menschliche, insbesondere visuelle Wahrnehmung. Um diese zu untersuchen, messen die Forscher die Blickbewegungen des Auges. »Europaweit sind wir eine der führenden Einrichtungen auf diesem Gebiet«, sagt Boris Velichkovsky, Inhaber der Professur für Ingenieurpsychologie und Kognitive Ergonomie. Kürzlich wurde in Dresden der erste europäische Doktorandenkurs rund um das Thema Blickbewegungen erfolgreich abgehalten.

Blickbewegungsmessungen lassen darauf schließen, wie aufmerksam ein Mensch gerade ist. Dabei machen sich die Wissenschaftler die zwei möglichen Zustände des Auges zunutze: Entweder ruht es (Fixation) oder es springt zu einem neuen, interessanten Punkt (Sakkade). Die Dauer der Fixation, im Zusammenhang mit der nachfolgenden Sakkadenamplitude, ist für die Forscher ein Indikator für Aufmerksamkeit. Anhand solcher Blickbewegungsmessungen im Fahrsimulator können die Wissenschaftler zum Beispiel erklären, wie

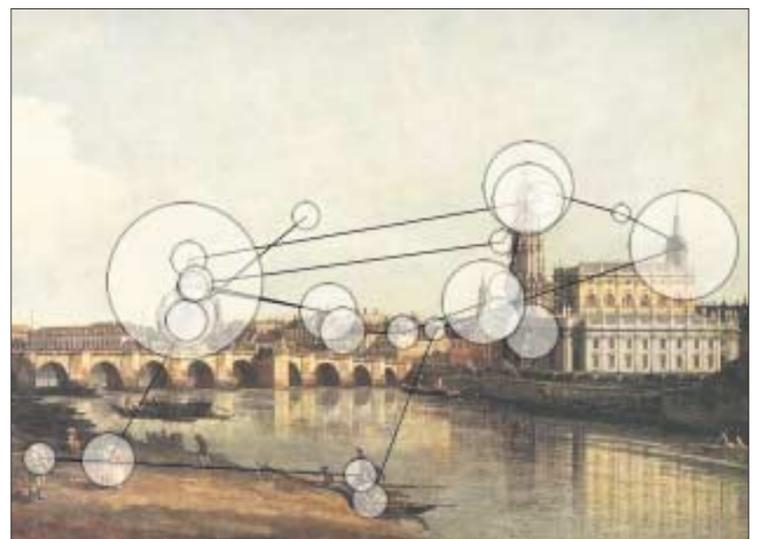
Menschen auf Gefahren im Straßenverkehr reagieren. Jetzt wollen die Dresdner Wissenschaftler einen Schritt weiter gehen und nicht nur bestimmen was, sondern wie etwas wahrgenommen wird. Jens Helmert: »Visuelle Wahrnehmung kann vollständiger dargestellt werden, wenn man Emotionen dabei nicht ausspart.« Dieser innovative Forschungsansatz wird von der Europäischen Kommission mit dem internationalen Forschungsprojekt PERCEPT (Perceptual Consciousness – Explication and Testing) von 2006 bis 2009 gefördert. Das Projekt wird an der Professur für Ingenieurpsychologie und Kognitive Ergonomie koordiniert.

Bilder werden von Menschen unterschiedlich wahrgenommen. Das ist unter anderem abhängig von Vorwissen, Erfahrungen oder ästhetischen Vorlieben. »Wir wollen erklären und darstellen, wie Menschen visuelle Eindrücke subjektiv interpretieren«, erläutert Jens Helmert. Neben Blickbewegungsmessungen sollen dabei neurophysiologische Verfahren, auch »Brain-Imaging-Methoden« genannt, Auf-

schluss über die Gehirnaktivitäten geben, die beim Sehen entstehen. Den Wissenschaftlern schweben bereits konkrete Anwendungsbeispiele vor. Ihre Erkenntnisse könnten in Systeme integriert werden, mit denen junge Fachärzte von erfahrenen Oberärzten schneller lernen können, Röntgenbilder zu lesen bzw. zu interpretieren. »Explikation« nennen die Wissenschaftler den Vorgang, bei dem man nachvollziehen kann, wie jemand anders etwas wahrnimmt – und das möglichst zeitnah. Aber auch das Lesen von geographischen Karten könnte dadurch stark erleichtert werden. Die Dresdner Wissenschaftler wollen ihren Forschungsansatz mit Meisterwerken der europäischen Kunst verdeutlichen. Neben ersten vielversprechenden Kontakten zur Gemäldegalerie Alte Meister in Dresden haben auch der Pariser Louvre und das Reichsmuseum Amsterdam Interesse an einer Zusammenarbeit signalisiert.

Anja Bartho

Weitere Informationen:  
[www.applied-cognition.de](http://www.applied-cognition.de)



Die hell eingefärbten Kreise und Linien (Sichtachsen) verdeutlichen, wie und wohin man beim Betrachten von Bildern, hier einer Dresden-Ansicht, schaut. Das ist der Ausgangspunkt für den innovativen Ansatz der Dresdner Forscher. Montage: Institut

Wo entstehen Ihre Bilder?

Die Motive finde ich meist auf Urlaubs-



## Ausstellung zum Technischen Design

*Kunst in der Technik – die Entwicklung eines Fachgebietes*

Eine Ausstellung der Professur und Studienerrichtung Technisches Design der Fakultät Maschinenwesen der TU Dresden ist noch bis zum 15. Oktober 2007 in der Bereichsbibliothek Dre•Punkt zu sehen.

Die Ausstellung zeigt einen Querschnitt von Projekten aus Lehre und Forschung der Professur und gleichnamigen Studienerrichtung Technisches Design an der Fakultät Maschinenwesen. Im Mittelpunkt steht der »Arbeitsplatz eines Designers« – von der Aufgabenstellung über die ersten Ideenskizzen, über Varianten bis hin zu Präsentationszeichnungen und Arbeitsmodellen oder Prototypen. Ein kurzer geschichtlicher Abriss zeigt die Entwicklung des Fachgebietes, angefangen beim Nestor und Begründer des Technischen Designs in Deutschland und zugleich Mitbegründer dieses Fachgebietes weltweit, dem Grafiker, Plastiker und Architekten Professor Rudi Högner, bis zum jetzigen Lehrstuhlinhaber Professor Johannes Uhlmann. UJ

➔ **Öffnungszeiten:**  
Montag bis Freitag 9 bis 20 Uhr;  
Sonnabend 9 bis 18 Uhr

## Zugehört



Keith Jarrett: The Melody at Night, With You (ECM, 1999)

Eine Studio-Aufnahme der Bachschen Goldberg-Variationen auf dem Cembalo, unzählige Auftritte mit seinem Trio, furiose Solo-Konzerte (Paris, Mailand), Einspielung des »Wohltemperierten Klaviers« ... Vielleicht hatte Keith Jarrett Anfang der Neunziger einfach viel zu viel gleichzeitig um die Ohren. 1996 war erst mal Schluss – Ärzte diagnostizierten ein chronisches Erschöpfungssyndrom. Jarrett sagte alle Termine ab, verkroch sich in sein Waldhaus, glaubte, Außerirdische hätten seine Kreativität entführt. Jedenfalls konnte und wollte der Ausnahmekünstler jahrelang keine Taste anschlagen. Erst 2000 begann er wieder, Konzerte zu geben. Allzu bemüht, fast unlustig erschien er mit Sonnenbrille auf der Bühne, spielte konzentriert, aber wenig inspirierend (2003, zur Verleihung des Polar Music Preises in Kopenhagen), und verließ kurzerhand die Bühne, wenn ihn ein unterdrückter Huster im Publikum störte (Paris, 2006). Seine neue Doppel-CD »Radiance« (2005) ist ein Mammutwerk; unnahbar, wirr verschlungen, düster, zerrissen, man hört die Kämpfe, die der Meister mit sich ficht. Wie licht und freundlich hört sich dagegen die kleine Platte »The Melody at Night, with You« (ECM, 1999) an. Sich selbst und die Welt muss Jarrett damals ratlos gesucht haben. Dieses Album erfüllt keinen Publikumswunsch; es ist vorsichtige Selbstbehandlung, nachdem sonst nichts mehr wirken mochte. Der Pianist traute sich erstmals wieder ans heimische Klavier, spielte ein bisschen. Nichts Großes, nichts Schweres; ganz einfache Melodien, hier und da ein Akkord, eine Idee angedeutet. Fern ist die Welt, der ganze Showrummel, der Lärm, der Stress. Zu Weihnachten schenkte er es seiner Frau Rose Anne. Martin Morgenstern

Was hören Sie derzeit besonders gern? Bach, Beatles oder Backstreet Boys? Stellen Sie Ihre Lieblingsplatte im UJ kurz vor. Unter allen Einsendern verlosen wir zum Jahresende eine CD. UJ-Red.

## Zwanzig Ausstellungen in zehn Jahren



Ein Jubiläum begeht dieser Tage die Campus-Geschäftsstelle der Techniker Krankenkasse an der George-Bähr-Straße 8. Seit zehn Jahren gibt es dort Ausstellungen, die von Professoren, Mitarbeitern, Studenten, Auszubildenden und Ehemaligen der TU Dresden gestaltet werden. Die 20. Ausstellung trägt seit Mitte April dem bisherigen künstlerischen Reigen Rechnung. Sie zeigt in einer Retrospektive je drei Arbeiten von zwölf Künstlern, die be-

reits hier ausstellten. Zu sehen sind Aquarelle, Federzeichnungen, Assemblagen, Aktzeichnungen und vieles mehr. Im Foto bereitet Wolfgang Strahl (l.) gemeinsam mit Andre Keller, Berater bei der TK, eines seiner Aquarelle für die Exposition vor. Die Campus-Geschäftsstelle hat montags von 10 bis 16 Uhr, dienstags und donnerstags von 8.30 bis 18 Uhr; mittwochs von 8.30 bis 16 Uhr und freitags von 8.30 bis 13 Uhr geöffnet. ke, Foto: UJ/Eckold

## Hörspielpreis für Festival ausgeschrieben

*Einsendungen noch bis 1. Juli 2007 möglich*

Unter dem Titel »HörSpielMühle« findet Ende August 2007 auf dem Gelände der im Stadtteil Plauen gelegenen historischen Bienertmühle erstmals ein Hörspielfestival statt. Die Initiatoren von QuohrenMPG möchten das Publikum einladen, sich dem Hörspiel und seinen vielfältigen Möglichkeiten und Verknüpfungen durch Musik, Performance und Installation spielerisch zu nähern. Für das Programm der HörSpielMühle 2007 in Dresden werden noch unabhängig produzierte Hörspiele aller Genres und Formen gesucht! Freie Hörspielmacher, Autoren und Autorinnen, Musiker und Soundkünstler, Hörkunstbegeisterte Laien, semi-professionelle Tüftler und professionelle Hörspielmacher jedes Alters sind eingeladen, sich unter dem Thema WANDLUNG kreativ mit dem Medium Hörspiel zu beschäftigen!

Teilnahmebedingungen: Die Hörspiele sollten nicht länger als 30 Minuten und in deutscher Sprache sein. Eine Fach-Jury wählt die Preisträger aus. Der Einsendeschluss für den Hörspiel-Wettbewerb ist der 1. Juli 2007. UJ

➔ Infos und Anmeldeformular:  
[www.hoerspielplatz.com](http://www.hoerspielplatz.com)

## Richard Hughey wechselt in die USA

*»Böhmisches« Konzert des Universitätsorchesters läutete Abschied ein*

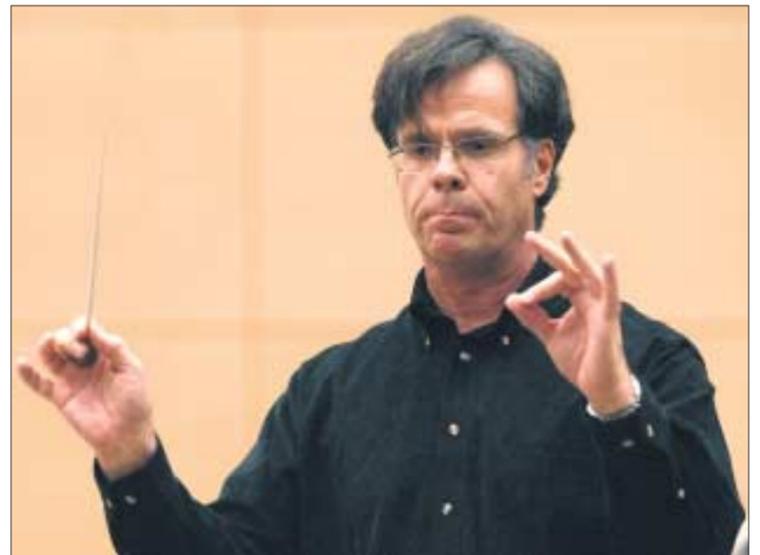
Der langjährige Dirigent der beiden Universitätsorchester UMD Dr. Richard Hughey beendet mit dem Sommersemester 2007 seine Tätigkeit als künstlerischer Leiter der beiden Klangkörper. Er folgt einer Berufung als Professor für Orchesterleitung und Orchesterdirigieren an die Western Illinois University in den USA. Hier wird er die Leitung des Hochschulsinfonieorchesters übernehmen. Zunächst ist er jedoch noch in vier weiteren Konzerten mit den beiden Besetzungen des Universitätsorchesters zu erleben, nachdem er erst kürzlich, am 29. April, mit einem »böhmischen« Konzert seine »Abschiedstour« eingeläutet hatte.

Gespielt wurden allseits bekannte Meisterwerke unserer Nachbarn. Den Auftakt bildete die »Moldau« aus der sinfonischen Dichtung »Mein Vaterland« von Bedřich Smetana. Man konnte förmlich dem Lauf des Flusses durch die böhmische Landschaft von der Quelle über Prag bis zur Mündung in die Elbe lauschen. Schwung-

voll ging es weiter im Programm mit einer Auswahl aus den Slawischen Tänzen op. 46 (Nr. 8, 6, 2, 4, 1) von Antonín Dvořák. Die heiteren Tänze, die nach dem Vorbild von Brahms Ungarischen Tänzen entstanden, sind ebenso beliebt wie bekannt. Den krönenden Abschluss des Konzertes bildete ein zweites Werk Dvořáks: das Konzert für Violoncello und Orchester h-moll. Geschrieben in der »Neuen Welt«, mischen sich amerikanischer und tschechischer Stil und dank des reichen hochromantischen Orchesterapparats wirkt es wie eine zehnte Sinfonie des böhmischen Meisters.

Als Solist konnte der junge Cellist Simon Deffner gewonnen werden. Er ist seit 2002 Student an der Hochschule für Musik »Carl Maria von Weber« Dresden. Zudem ist er als Substitut bei der Dresdner Philharmonie tätig. UJ

➔ Letzte Konzerte unter Leitung von UMD Dr. Richard Hughey:  
16. Juni, 20 Uhr in der Lukaskirche Dresden: gemeinsames Konzert der TU-Kammerphilharmonie mit dem Universitätsorchester Straßburg (Werke von Beethoven und Dvořák u.a.)



In Dresden nur noch wenige Male: Dr. Richard Hughey dirigiert. Foto: Creutziger

30. Juni, 18 Uhr im Theater Meißen: TU-Kammerphilharmonie (Werke von Brahms, Beethoven und Kuwahara)

1. Juli, 18 Uhr in der Auferstehungskir-

che Dresden-Plauen (Werke wie Vortag)

15. Juli, 18 Uhr im Parktheater des Großen Gartens Dresden (Das Programm wird noch bekannt gegeben)

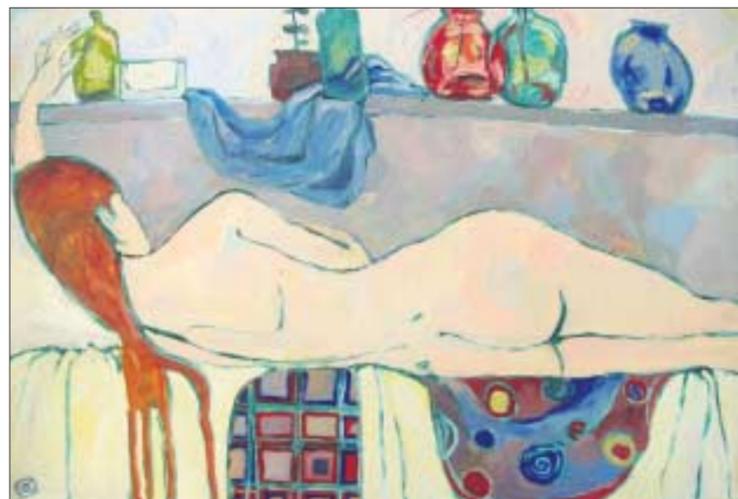
## Mein blaues Deutschland

*Bilder von Olga Sushkova im Deutsch-Russischen Kulturinstitut*

Olga Sushkova (geb. 1982) ist eine junge Malerin aus dem fernen Tatarstan. In ihren Bildern versucht sie, die Welt aus ihrem ganz persönlichen, oft sehr privaten Blickwinkel zu zeigen. »Mein blaues Deutschland« heißt nun ihre erste Dresdner Ausstellung. Olga Sushkova zeigt Bilder, die sie in den letzten Monaten – hier in ihrer Dresdner Zeit – gemalt hat; in ihnen wechseln sich Gefühle von Fremdheit und Nähe ab.

»Ich bin in eine andere Welt gekommen«, sagt die Malerin, die bis 2005 an der Staatlichen Kasaner Akademie für Bildende Künste studierte und ihre Ausbildung ab Herbst als Meisterschülerin an der Dresdner Hochschule für Bildende Künste (Klasse Professor Kerbach) fortsetzt.

»Dinge und Erscheinungen, die auf den ersten Blick keinen rechten Sinn zu haben scheinen, berühren mich sehr. Auf meinen Bildern kann man Sachen sehen, die mich



Olga Sushkova: »Morgen«.

Foto: privat

jeden Tag umgeben: Alltagsobjekte, die ihr Eigenleben zu führen beginnen, wenn ich sie auf der Leinwand darstelle. In meinen Bildern sind die Menschen untrennbar mit den Gegenständen verbunden, die sie umgeben.« Martin Morgenstern

➔ **Ausstellungseröffnung:**  
Donnerstag, 24. Mai 2007, 19 Uhr; musikalische Umrahmung: Dissonanzenquartett Dresden; Deutsch-Russisches Kulturinstitut e.V.; Zittauer Str. 29, 01099 Dresden; Tel.: 8014160

## Ausstellungen im Italien-Zentrum

Dresden und Italien sind die Themen zweier kleiner Ausstellungen im Italien-Zentrum der TU Dresden.

Den Beratungsraum des Italien-Zentrums schmücken Ölgemälde des Dresdner Malers Monty Both, in denen er das »italienische« Dresden rund um Hofkirche, Elbe und Schloss darstellt. Das Büro hingegen verschönert eine Fotoausstellung der Dresdner Werbe- und Porträtfotografin Petra Lange mit eindrucksvollen Aufnahmen von Rom, Florenz und Venedig.

Das Italien-Zentrum der TU Dresden befindet sich in den Räumen 23a und 23b des Seminargebäudes II auf dem Zelleschen Weg 20. Es hat am 1. Januar 2007 seine Tätigkeit aufgenommen und wird am 2. Juli 2007 in Anwesenheit des Italienischen Botschafters, S.E. Antonio Puri Purini, feierlich eröffnet. Gesine Seymer/UJ

➔ Die Ausstellungen können zu den Büroöffnungszeiten montags und dienstags von 10 bis 16 Uhr, am besten nach Voranmeldung, besichtigt werden. Informationen: Prof. Maria Lieber, Tel. 0351 463-37690